29. Jahrgang. Donnerstag, 10. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16348. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der neue Reichstag und die Colonialpolitik.

Es ist der größte Fehler der Befürworter unserer colonialpolitischen Bestrebungen gewesen, die Stellung zu den letzteren ausschließlich mit dem Maßstabe „nationaler" Gesichtspunkte zu messen, jeden Gegner als unnational, vaterlandsfeindlich zu denunciren, sogar jedes Wort der Kritik, und war sie noch so sachlich und gerechtfertigt, als ein Verbrechen gegen das Vaterland hinzustellen. Man hat es im Verlauf dieser verkehrten Taktik für gut befunden, die Colonialpolitik als das Verdienst einiger „nationaler" Parteien zu preisen und mit ihnen auf das Gebiet des innerpolitischen Kampfes der Parteien hinauszuziehen. Fast nirgends wurde ein ärgerer Mißbrauch mit dem Begriff „national" getrieben; fast nirgends gewisse Parteien mit ungerechteren Angriffen überhäuft, in erster Linie die Freisinnigen.

Wir sind uns unsererseits bewußt, niemals zu den principiellen Gegnern der Colonialpolitik gehört zu haben. Wir haben ihre Entwickelung im Gegentheil mit größerem Wohlwollen verfolgt, als manche andere entschieden liberale Organe. Was wir aber stets als unser Recht beansprucht und ausgeübt haben, das war: unbefangene, sachliche Kritik an die colonialpolitischen Vorgänge anzulegen, die massenhaft auftretenden phantastischen Ansichten auf ihren wahren Werth zurückzuführen und zu warnen vor den sanguinischen Hoffnungen, die man von interessirter Seite anfangs nur allzu reichlich weckte und im Publikum in der ersten Freude der colonialen Schützenfeststimmung allzu willig theilte. Die Anfeindungen, die wir deshalb erfuhren, haben uns nicht beirrt und heute kann man mit Genugthuung constatiren, daß die von uns vertretenen Anschauungen, die wir für eine gedeihliche Weiterentwickelung unserer colonialen Bewegung für nöthig halten, wenn dieselbe ohne empfindliche Schädigungen vor sich gehen soll, mehr und mehr Verbreitung gefunden haben.

Noch im Wahlkampfe des Jahres 1884 spielte die Vorstellung von Kamerun als einem Versorgungsgebiete für unsere überschüssigen gebildeten Volkselemente eine wichtige Rolle. Damals träumte man noch von deutschen Dörfern und Flecken, die in kurzem in Westafrika erblühen sollten. Damals erglänzte noch der Erzreichthum von Angra Pequena in den Farben des Regenbogens; nur des Zugreifens meinte man damals zu bedürfen, um Schätze von der Fülle Javas und dem Reichthume Indiens heben zu können. Und heute? Heute widersprechen wohl nur wenige dem stets von uns vertretenen Satze, daß es viel Zeit, viel Ausdauer, viel Arbeit, und — viel Geduld kosten wird, ehe aus unseren Colonien Früchte erwachsen, von denen unser Volk, und nicht bloß ein paar Colonialkönige in Hamburg, Bremen und Berlin Vortheil haben.

Man hat sich daher wohl gehütet, die colonialen Fragen in dem diesmaligen Wahlkampfe zu verwerthen. Es wäre vergebliches Bemühen gewesen angesichts der eingetretenen Ernüchterung. Kaum aber sind die Wahlen vorüber, kaum ist eine „nationale" Mehrheit vorhanden, so tauchen diejenigen Stimmen wieder auf, die, unzufrieden mit dem bisherigen Gange der Dinge, in der vorsichtigen Haltung der Freisinnigen den Ausfluß „unnationaler" Gesinnung sehen und ein stärkeres Eintreten des Reichs mit seinen Macht- und Kraftmitteln anstreben. Jetzt halten diese die Zeit für gekommen, energisch vorzugehen.

Diesen Ton schlägt namentlich die „Deutsche Weltpost" an, eine Wochenschrift „für Colonisation, Export und Förderung der wirthschaftlichen und geistigen Interessen aller Deutschen im Auslande", ein Organ, welches oft eine Fülle schätzbaren Materials zu den colonialen Begebenheiten bringt und als Informationsquelle wohl empfohlen werden könnte, wenn die von ihm vorgesetzten Gerichte nicht vielfach so mit „nationaler" Würze im schlimmsten Sinne des Wortes überladen wären, daß dieselben größtentheils ungenießbar werden. Dieses Organ bringt nun unter der Ueberschrift „Neuer Reichstag und deutsche Colonialpolitik" einen Artikel, der, ganz in der Richtung der Colonialchauvinisten frühester Observanz gehalten, mit großer Lebhaftigkeit für gründliche Ausnützung des vermeintlich gegenwärtig vorhandenen günstigen Wetters plädirt. „Jetzt gehören uns drei Jahre", schreibt das Blatt, „welche auf das entschiedenste für die deutsche Colonialpolitik ausgenützt werden müssen." „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen um energischer vorzugehen", heißt es an einer anderen Stelle.

Nun, vom neuen Reichstage und dessen „nationaler" Majorität wird ja so viel erwartet. Der Zünftler sieht seine geliebten Zwangsinnungen reifen; der Protectionist greift nach neuen Zöllen; schon röthet sich der Horizont vom nahen Bluten des Tabaks und des Branntweins — warum soll nicht aus dem Getön der Geigen, von denen der Himmel voll hängt, auch der Colonialphantast eine sein Herz erfreuende Melodie heraushören? Das mag ihm also unbenommen bleiben; nur sollte dies geschehen, ohne die Loyalität gegen die anders Denkenden zu verletzen und ohne die Grundlage unserer ganzen bisherigen Colonialpolitik verrücken zu wollen.

Die erstere wird verletzt, wenn man den Freisinnigen insinuirt, sie hätten sich stets als „Gegner" den Colonialpolitik gezeigt, und gesagt wird:

Der aufgelöste Reichstag war das größte Hinderniß der deutschen Colonialpolitik. Mit Befremden mußte man die feindselige Stellung desselben gegen diese nationalen Aufgaben erkennen ..... der aufgelöste Reichstag, dessen Majorität kein Verständniß für dieselbe hatte, aber ihr bereits feindselig gesinnt war.

Ferner wird behauptet:

Bisher mußte der Reichskanzler stets in dem Reichstag einen Hemmschuh seiner Colonialpolitik erblicken, jetzt wird dies nicht mehr der Fall sein; er wird vielmehr eine Majorität finden, um große Maßregeln zu ergreifen.

Und nun wird eine Wunschliste aufgestellt: Erhöhung des Fonds für den Reichskanzler zu Erforschungszwecken auf 1 Million, Errichtung fester Flottenstationen in den deutschen Colonien, Vermehrung der Flotte zu diesem Zweck um eine Anzahl leichter und kleiner Schiffe, Küstenbefestigungen, Bildung einer Colonialtruppe, Errichtung von Küstenbesatzungen und schließlich Ausdehnung der Dampfersubventionslinien nach Westafrika.

Das alles soll in den nächsten drei Jahren geschaffen werden. Der Kostenpunkt, der sich leicht auf 100 Millionen belaufen könnte, wird wohlweislich nicht erwähnt. Man sieht, das reine französische Colonialsystem ist es, welches dem Verfasser vorschwebt. Mit den einzelnen Wünschen wollen wir uns nun durchaus nicht befassen, nur auf die ganz falschen Prämissen möchten wir hinweisen, von denen der Artikel ausgeht.

Die Behauptung von der principiellen Feindschaft der Freisinnigen gegen die Colonialpolitik ist falsch und verräth eine große Unkenntniß der thatsächlichen Vorgänge, und grundfalsch ist es zu sagen, daß die Freisinnigen sich dem Reichskanzler hier „stets hemmend entgegengestellt". Wahr ist, daß die Freisinnigen alle im Interesse der Colonialpolitik geforderten Summen bewilligt haben, so die wegen des colonialen Dienstes nöthig gewordenen Mehraufwendungen für die Marine, so die Aufwendungen für die Beamten und die Verwaltung in den verschiedenen westafrikanischen Gebieten ꝛc.

Und was den „Hemmschuh" gegen des Reichskanzlers Colonialpolitik anlangt, so befindet sich der Artikel in einem ebenso großen Irrthum. Als der Reichskanzler am 26. Juni 1884 sein colonialpolitisches Programm entwickelte, wer war es da, der ihm beifällig zustimmte? Die freisinnige Partei, in deren Namen der Abg. Rickert damals erklärte:

„Ich wiederhole es, und die Besprechungen innerhalb unserer Freundeskreise constatiren es, daß die Anschauungen über die Politik bezüglich der Colonien, welche der Herr Reichskanzler in der Sitzung der Commission entwickelt hat, durchaus unsere Zustimmung finden, und daß wir uns darüber freuen, daß er damit den abenteuerlichen Plänen, welche im Reiche in manchen Kreisen vorhanden sind, mit einem Schlage ein Ende gemacht hat. Denn wir sind der Meinung, daß die Autorität des Herrn Reichskanzlers auf diesem Gebiete groß genug ist, um den, wie der Herr College Windthorst sagte, „schwindelhaften" Colonialphantasien, die stellenweise vorhanden sind, ein Ende zu machen."

Das ist in Wahrheit die Stellung der Freisinnigen zur kanzlerischen Colonialpolitik, und stets haben sie in der Folge darnach gehandelt, wenn auch zuweilen der vom Reichskanzler vorgezeichnete Rahmen überschritten werden zu sollen schien.

Und was war es denn, was der Fürst Bismarck damals als seine Politik kennzeichnete? Nicht im entferntesten das, was jetzt wieder in dem fraglichen Artikel der „Weltpost" auftaucht.

Ausdrücklich erklärte er sich gegen das französische Colonialsystem, indem er sagte:

„Ich wiederhole, daß ich gegen Colonien — ich will sagen nach dem System, wie die meisten im vorigen Jahrhundert, was man jetzt das französische System nennen könnte, meine Abneigung noch nicht aufgegeben habe."

Und des weiteren bemerkte der Reichskanzler noch:

„Meine von Sr. Majestät dem Kaiser gebilligte Absicht ist, die Verantwortlichkeit für die materielle Entwickelung der Colonie, ebenso wie ihr Entstehen, der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeist unserer seefahrenden und handeltreibenden Mitbürger zu überlassen und weniger in der Form der Annectirung von überseeischen Provinzen an das deutsche Reich vorzugehen als in der Form der Gewährung von Freibriefen, und den Interessenten der Colonie zugleich das Regieren derselben im wesentlichen zu überlassen und ihnen nur die Möglichkeit europäischer Jurisdiction für Europäer und desjenigen Schutzes zu gewähren, den wir ohne stehende Garnisonen dort leisten können."

Diese Art von Colonial-Politik hatte unseren Beifall und hat ihn noch und wird ihn stets behalten. Von alle dem scheint aber die „Weltpost" nichts zu wissen, wir wüßten sonst nicht, woher sie den Muth nimmt zu solchen ungerechtfertigten Angriffen gegen die Freisinnigen, die Kühnheit ferner zur Entwickelung solch' weitausschauender, dem französischen, vom Reichskanzler ausdrücklich verworfenen System abgesehener Projecte, woraus sie endlich die Hoffnung schöpft auf „große Maßregeln" seitens des Reichskanzlers, die, wie sie von der „Weltpost" erwartet werden, eben eine totale Verrückung der Basis unserer Colonialpolitik bedeuten würden.

Mit einer solchen Art des Vorgehens fördern aber die übereifrigen Colonial-Freunde die Sache, die sie vertreten, sicherlich nicht.

Deutschland.

Die Annahme des Septennats in zweiter Lesung ist, wie in einem Theile der vorigen Ausgabe der „Danz. Ztg." schon telegraphisch mitgetheilt ist, in der gestrigen Sitzung des Reichstags erfolgt. Daß diese Annahme rasch und glatt vor sich gehen würde, war vorauszusehen, nachdem die Wahlen eine erhebliche Majorität für das Septennat ergeben hatten. Einigermaßen überraschend ist nur die **Haltung des Centrums**. Nach dem bisherigen Verhalten das Gros der Partei während der Wahlen hatte man daran nicht zweifeln können, daß das Centrum bei der jetzigen Abstimmung genau so verfahren würde, wie am 14. Januar, daß es also gegen die 7 für die 3 Jahre stimmen würde. Statt dessen proclamirte gestern der Abgeordnete v. Franckenstein im Namen der Majorität der Partei Stimmenthaltung, während Reichensperger mit der Minorität, wie schon vorher bekannt war, sich auf die Seite der Septennatsfreunde schlug und für die 7 Jahre eintrat. Sachlich ist durch diese Haltung des Centrums freilich nichts geändert, da die Stimmen für das Septennat in dem neuen Reichstage einmal in einer Mehrheit waren, an welcher weder so noch so gerüttelt werden konnte.

(Das Nähere über die gestrige Nachmittagssitzung vergl. hinten unter den Telegrammen.)

---

* **Berlin**, 9. März. Aus Petersburg wird den „Berliner Politischen Nachrichten" geschrieben: Die **Entwerthung des Papier-Rubels** fängt an, sich mehr und mehr der Bevölkerung fühlbar zu machen. Die Preise sind heute schon für einige zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehörige Gegenstände um 30 und mehr Procent in die Höhe gegangen. Selbst die panslawistischen Zeitungen klagen über das fortwährende Sinken der russischen Valuta und bemühen sich, den Vorwurf zu entkräften, als ob dasselbe mit ihren Hetzereien in einem ursächlichen Zusammenhange stände. Abgesehen von ihrer politischen Bedeutung ist diese Erscheinung auch wirthschaftlich interessant. Die **Bimetallisten** führen bekanntlich zu Gunsten der Doppelwährung beharrlich an, daß das Papier bezw. das Silber in Rußland und Indien in ihrer Kaufkraft ungeschwächt seien. Mit dieser Behauptung fällt und steht ihre Lehre von der Ueberlegenheit der Staaten mit Doppelwährung über die Staaten mit Goldwährung. Die jüngste Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse liefert nun den Beweis, daß in Rußland die Kaufkraft des Rubels erheblich abgenommen hat, eine Thatsache, die unseres Erachtens den Bimetallisten zu denken geben sollte.

* **[Der Seniorenconvent des Reichstages]**, in welchem die Nationalliberalen die Abgeordneten v. Benda und Marquardsen, das Centrum die Abgeordneten v. Franckenstein und Windthorst, die Conservativen den Abgeordneten v. Helldorff Bedra, die Reichsparteiler den Abgeordneten v. Kardorff, die Freisinnigen den Abgeordneten Rickert delegirt haben, während die Socialdemokraten in demselben überhaupt nicht vertreten sind, hat heute die vorläufige Vertheilung der Commissions-Stellen an die einzelnen Fractionen nach der Kopfstärke derselben vorgenommen. Die Socialdemokraten, welche unter fünfzehn Mitgliedern zählen, werden als Fraction überhaupt nicht mehr betrachtet, haben deshalb auch in keiner Commission einen Sitz erhalten, selbst nicht in der Wahlprüfungs-Commission, in welcher sie besonders gern vertreten sein wollten.

* **[Die Socialdemokraten im Reichstage]** beab-

---

2) (Nachdruck verboten.)

Ein Mahlstrom.

Von Jonas Lie.

Weshalb hat sich der alte Bastian Burg erhängt?

Man hätte vor allem fragen können, weshalb er sich verheirathete. Die Antwort auf diese letztere Frage wurde in den letzten drei Jahren auch in der ganzen Umgegend aufgeworfen, und die Antwort lautete bei allen Variationen doch im wesentlichen dahin, daß Amtmann Foß infolge der Verluste aus einer fehlgeschlagenen Roggenspeculation Burgs Schuldner wurde und dessen Forderungen nicht anders zu tilgen wußte, als indem er jenem seine Tochter Marianne zur Gattin gab. Amtmann Foß, so pflegten die Leute wohlwollend hinzuzufügen, liebe, seine Schulden mit seinen hübschen Töchtern zu liquidiren. Die wunderlichsten Partien seien dadurch zu Stande gekommen. Ein gewisses herrschaftliches Auftreten, eine flotte Leichtlebigkeit bilde einen charakteristischen Zug der ganzen Familie. Jeder Besuch der Frauen im väterlichen Hause hätte eine ununterbrochene Reihe von Gesellschaften und nebenbei auch ein Pfandanlehen nach dem anderen zur Folge, man könne mindestens auf je eine Kindtaufe eines rechnen.

Daß sich Bastian Burg erhängt hatte, war übrigens leider so ziemlich unzweifelhaft.

Es betraf denn auch nicht diese Frage, worüber halbwegs gescheite Leute sich allzusehr den Kopf zerbrachen, sondern nur die Frage, weshalb der reiche Burg zu der That geschritten. Ueber dieses Geschehniß lag völliges Dunkel, es stand zum mindesten im Widerstreit mit zwei Verabredungen, welche der Mann noch am selben Vormittage des Sterbetages getroffen, sich nämlich den nächsten Tag unten am Stapelplatz einzufinden, um wegen gelieferter Mastbäume Abrechnung zu halten und sodann nach abgewickeltem Geschäft oben beim Zollinspector vorzusprechen.

Er war allerdings ein wunderlicher Kauz gewesen, der alte, abgetakelte Rheder mit den buschigen Brauen, den runden kleinen Augen, der krummen Nase und der von einem Sprengschuß herrührenden Schramme im Antlitz, und er machte für den Beschauer einen wenig anheimelnden Eindruck, wenn er mißtrauischen Blickes, wortkarg und mit gekrümmtem Rücken zwischen seinen gelbbraunen Baulichkeiten umherschlich. Der Volksmund nannte den Alten den Uhu.

Und so erregte es denn grenzenloses Aufsehen, als man davon erzählte, daß Marianne Voß, die schöne, lebhafte Marianne, ins „Uhunest" einziehen, sich mit Bastian Burg verheirathen sollte.

Und das geschah auch, wie es auch immer zugegangen sein mochte. Und jedesmal, wenn der alte Bastian vom Landungsplatze kam, war er mit Präsenten aller Art beladen, mit Kleiderstoffen und Spitzenschleiern und Nähetuis und feinen Stiefelchen. „Denn der Mann ist ein Thor", pflegte er zu sagen, „der dem nicht Rechnung trägt, was einer jungen Frau naturgemäß Freude macht."

Begreiflicherweise ging es jetzt im Hause des Herrn Burg mit Besuchen und Gästen anders her als früherhin, und das Ehepaar erkannte auch die Berechtigung dieser Veränderung recht wohl an.

Sein Wesen aber wurde immer wunderlicher.

Er ging still und in sich gekehrt umher. Die Leute sahen ihn oft in der Dämmerung bald da, bald dort stehen, wo man's am wenigsten erwarten sollte, und wie es schien, nach etwas hinhorchen. Sie meinten in ihrer abergläubischen Weise, daß sein alter Schiffskobold ihm Unruhe schaffen werde, und daß er Gesichte von dem gespenstischen Gesellen habe.

Dieses Frühjahr nun erbat der junge Ferdinand Wiese, der während der Weihnachtsfeiertage stets bei dem Vogte, dem Sohn des Schiffsbauers, drüben am Fjord, zu Besuch zu sein pflegte, ihm für ein paar Wochen Gastfreundschaft zu gewähren. Er müsse sich behufs Ankaufs von Schiffshölzern und Eichenmaterial zu Krahnen aus den umliegenden Wäldern in der Gegend aufhalten.

Es war eines Nachmittags in der Dämmerstunde, da es Herrn Burg unten in seinem Comtoir doch wohl etwas zu einsam dünken mochte. Er stieg die Treppe zu dem gelben Gemach hinauf, wo Marianne, wie er wußte, mit Wäscheeinräumen beschäftigt war. Er blieb, wie von einem Blitzschlag erstarrt, an der Thürschwelle stehen.

Was er im Zimmer gesehen, Niemand erfuhr es. Nur die Magd, die eben vom Boden kam, wo sie die Waschleine gezogen, hatte bemerkt, daß er kreideweiß im Gesicht war, als er sich wendete und die Bodentreppe hinaufstieg. Die Bretter knarrten unter seinem langsamen, schweren Tritt, worauf es so still wurde, daß das Mädchen die Tropfen draußen aus der Dachrinne fallen hörte.

Als sie später, mit dem Wäschkorbe und den Klammern in der Hand, auf den Boden zurückkehrte, glaubte sie anfangs, der Alte stehe wieder wie gewöhnlich und horche und grübele. Doch alsbald erkannte sie, was sich Schreckliches hier zugetragen, und da war es, daß man ihren Schrei über alle Treppen hinweg hörte.

In dieser Weise erzählte Stina am selbigen Abend die Geschichte. Tags darauf wußte sie dagegen haarklein zu berichten, wie sie ihn, rücklings über dem Balken liegend und vom Schlage getroffen, aufgefunden habe. — Und dann war im Hause der Leichenschmaus gehalten worden, ein ordentlicher Leichenschmaus. Das heißt nicht eben ein gar zu reicher, flotter, bei dem die Tische sich unter der Last der Speisen beugen, und der Wein in Strömen fließt, wie man das seitens derer vom Foßhofe eigentlich hätte erwarten müssen. Nein, es ging ordentlich in der Bedeutung von schicklich und wohlanständig zu, und das in einem Grade, der fast an Nüchternheit streifte.

Es war ein stilles, gemessen feierliches Todtenmahl.

Daß der alte Foß nach seiner Krankheit etwas bleich und mitgenommen erschien, gab ihm nur ein um so sympathischeres, würdigeres Aussehen; er berührte kaum die stärkeren Getränke und nur insoweit, als es durch die vielen Toaste durchaus geboten war.

Der Sohn des alten Foß, der Großhändler aus der Küstenstadt unten, dankte in wohlgesetzter Rede den vielen von nah und fern Gekommenen im Namen seiner Schwester für die dem Hause erwiesene Ehre.

Ueber etwas, was drückend in der Luft geschwebt, war man durch das allseits von den Freunden beobachtete Benehmen glücklich hinweggekommen. Bastian Burg durfte nicht anders als in geweihter Erde begraben werden. Man hatte sogar demonstrativ in der Hauptstadt ein Eisengitter mit vergoldeten Knäufen für sein Grab bestellt.

Es war ein officielles Geheimniß, dem man sich hier schweigend und mit wohlversiegelten Lippen gegenüber befand. Und ein jeder, der nur im geringsten Anspruch machen zu können glaubte, sich zu „den Oberen" in der Gegend zu zählen, rechnete es sich zur Ehre, an diesem Geheimniß der Familie vom Foßhofe Theil zu haben und das Seinige zur Bewahrung desselben beizutragen.

Eine Ausnahme hiervon machte der alte Zollinspector, der mit seinem prüfenden Gesicht alles besser wußte als andere Leute. Er behauptete ungescheut, es sei Selbstmord gewesen, dem Bastian Burg sein unselig Ende verdankte. Stina, die Magd — und sie nicht allein — wären einfach bestochen worden. Da nütze eben kein Gitter; denn es sähe doch ein jeder durch die Stäbe.

Die Wittwe, welche nur Auserwählte der Gesellschaft für kurze Augenblicke zu Gesicht bekamen, nahm sich in dem schwarzen, wollenen Anzuge, wie sich nicht leugnen ließ, ungemein schön aus. Diese junge Frau mit dem schlanken Wuchs und den grauen, sprechenden Augen unter den dichten, schwarzen Brauen machte einen sehr sympathischen Eindruck. Auf dem sonst so lebhaften und leichtbeweglichen Antlitz lag heute eine stille Niedergeschlagenheit. Diese Marianne Burg besaß Takt, und wie sollte es auch jemandem vom Foßhofe daran fehlen?

Wer würde sie — diese Marianne Burg — wohl jetzt bekommen? Oder richtiger, wen würde sie wohl nehmen? Das war die geheime, zu allen möglichen Muthmaßungen und neugierigen Speculationen Anlaß gebende Frage, die leise in der trauertrüben Luft über dem Sarge und den gestreuten Tannenreisern umherschwirrte und hier und da von zwei und zwei der rothen Gesichter in der Ecke bei dem Kranzkuchen und den Portwein- und Madeiragläsern einander bereits auch zugezwinkert und zugeflüstert wurde. Und später, als man weinselig in den Zimmern umherschlenderte, da hatte man sogar schon ganze Kapitel von Combinationen aufgestellt; doch seltsam, es kamen dabei, obwohl die Wittwe erst 24 Jahre zählte, lediglich gereiftere, ja sogar schon zu Jahren gekommene Männer, natürlich nur von den vornehmsten der Gegend, in Betracht. Warum es gerade Bejahrtere oder Wittwer sein sollten und nicht junge Leute, dafür wurde keinerlei Grund angegeben. Es schien einfach aus einer Art Instinct hervorzugehen, der alle gleichmäßig beherrschte.

Marianne wußte so verständig und traulich zu plaudern. Mit ihrem halbverstohlenen Lächeln vermochte sie, wenn sie wollte, solch' alten Cavalier derart zu berücken, daß Kopf und Herz sich wie im Wirbel mit ihm drehten. Und wahrhaftig, nicht dem alten Murrkopfe von einem Rheder zu Liebe war es geschehen, wenn der und jener von den grauhaarigen, kahlköpfigen Koryphäen der Gegend sich so fleißig auf Burg eingefunden hatten.

Die Frühlingsluft und der Südwind hatten schon ernstlich auf der Fahrstraße aufgeräumt. Sie lag bereits so gut wie frei zu Tage; nur auf dem einen Wegerande zog sich noch ein Streifen Schnee

sichtigen ihre Action erst im Herbst durch Erneuerung eines Theiles ihres Arbeiterschutzgesetzes und des Kayser'schen Coalitions-Antrages zu beginnen. Dieser vorläufige Verzicht erklärt sich daraus, daß im Herbst die Abgeordneten Bebel und Frohme das Gefängniß verlassen haben werden. Der Abg. Dietz, welcher 6 Monate Gefängniß zu verbüßen hat, während die Vorgenannten zu 9 Monaten verurtheilt sind, kommt vielleicht schon zu Ende dieser Session in den Reichstag. Die socialdemokratische Parteileitung ist nach wie vor den Abgg. Grillenberger, Hasenclever, Singer und Meister und dem außerhalb des Reichstags stehenden Liebknecht übertragen.

* **[Zünftleranträge.]** Die „N. Pr. Ztg." erklärt, sie sei in der Lage, die Mittheilung zu machen:

Daß die deutsch-conservative Fraction des Reichstages in den nächsten Tagen ihre früher bereits dreimal im Verein mit dem Centrum gestellten und in der Commissionsberathung auch zum Abschluß gebrachten Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung wieder einbringen wird. Dieselben beziehen sich bekanntlich auf den Befähigungsnachweis für die selbständigen Handwerker und auf eine Erweiterung des § 100 e, wonach die in demselben den Innungen in Aussicht gestellten Rechte auch den Nichtinnungsmitgliedern gegenüber zukünftig nur an die Bedingung geknüpft sein sollen, daß mehr als die Hälfte der selbständigen Gewerbetreibenden der betreffenden Innung beigetreten sind. Von einem erneuten gemeinsamen Vorgehen mit dem **Centrum** glaubte die Fraction vor allem mit Rücksicht auf die gegen alle Conservativen bei den Wahlen innegehaltene feindliche Stellung des Centrums Abstand nehmen zu müssen.

Das Centrum **hat** übrigens die betreffenden Anträge bereits selbständig wieder eingebracht. Als Antragsteller sind die Abgg. Biehl, Hitze u. s. w. bezeichnet.

* **[Dem Rechtsanwalt Munckel]** ist in einer Schwurgerichtsverhandlung zu Guben von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes auf Grund einer, wie es heißt, ironischen Bemerkung eine Ordnungsstrafe von 50 M. auferlegt worden. Rechtsanwalt Munckel hat die Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

* **[Zum Pferdeausfuhrverbot.]** Als am 25. Januar c. das Pferdeausfuhrverbot erlassen wurde, wurde mehrfach behauptet, große Pferdeankäufe, die kurz zuvor stattgefunden hätten, wären die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel gewesen. Aus den im neuesten reichsstatistischen Monatsheft enthaltenen Tabellen über Aus- und Einfuhr wichtiger Waarenartikel ergiebt sich nun aber, daß die Zahl der ausgeführten Pferde im Januar sich innerhalb mäßiger Grenzen hielt und jedenfalls nicht derartig umfangreich war, daß das Ausfuhrverbot, wenn man auch heute seine eventuelle vorbeugende Wirkung anerkennen mag, dadurch begründet werden könnte. Es sind nämlich 1338 Pferde ausgeführt gegen 1133 im Januar 1886 Davon gingen 500 nach den deutschen Zollausschlüssen, 340 nach der Schweiz, 201 nach den Niederlanden, 111 nach Frankreich, 90 nach Oesterreich Ungarn, 51 nach Belgien u. s. w. Eingeführt wurden im Januar 5492 Pferde (1886 4926), darunter 1934 aus den Zollausschlüssen, 1378 aus Belgien, 752 aus Rußland, 502 aus Frankreich und 492 aus Oesterreich-Ungarn.

* **[Der brandenburgische Provinziallandtag]** hat heute Herrn v. Levetzow durch Acclamation auf **weitere zwölf Jahre zum Landesdirector wiedergewählt.**

L. **[Eine dunkele Affäre.]** Der Ausfall der **Stichwahl im Wahlkreise Lauban-Görlitz,** wo Herr E. Lüders (freis.) mit 17 461 St. gegen Landrath v. Seydewitz, der nur 13 737 Stimmen erhielt, gewählt worden ist, hat das Görlitzer conservative Organ zu Andeutungen veranlaßt, welche den Eindruck hervorrufen müssen, als hätten die Liberalen durch Geld und Bestechung auf die Abstimmung der Arbeiter bei der Stichwahl eingewirkt. Der freisinnige „Neue Görlitzer Anz." stellt dagegen folgenden Sachverhalt fest: In der Nacht zum 2. März, dem Tage der Stichwahl, wurde in der Druckerei des conservativen Blattes ein Flugblatt in 4000 Exemplaren gedruckt, welches am nächsten Tage verbreitet werden sollte. Dieses Flugblatt, welches Wahlenthaltung proclamirte, trug die Unterschrift: „Das socialdemokratische Wahlcomité!" Der Inhalt des Flugblattes sollte als Annonce veröffentlicht werden; die Drucklegung desselben als Flugblatt wurde auf Kosten irgend eines der Cartellbrüder besorgt. Da das Flugblatt mit der Instruction des Centralwahlcomité's der Arbeiterpartei in Widerspruch stand, so verlangte Herr Resecker im Auftrage des Comité's die Auslieferung des Flugblattes, welche ihm von der Druckerei der „Nachrichten" verweigert wurde, weil nicht er, sondern ein Herr Büttner der Besteller sei. Dazu bemerkt der „N. Görl. Anz.": „Sollte das der bereits bekannte Schreiber im landräthlichen Amte sein?" Auf freisinniger Seite kann man nur wünschen, daß das Halbdunkel, welches über dieser Affäre liegt, völlig aufgeklärt werde.

ac. **[Eine Aeußerung des Reichskanzlers.]** Der Berliner Correspondent des „Standard" meldet seinem Blatte, daß vor einigen Tagen der leitende Staatsmann Deutschlands seine Meinung über die gegenwärtige Lage wie folgt ausdrückte: „Von einem bloßen militärischen Gesichtspunkte aus", sagte er, „würde der gegenwärtige Augenblick allerdings der geeignetste für den Beginn eines Krieges sein. Ein solches Verfahren würde indeß nicht mit den Geheißen politischer Klugheit vereinbar sein. Es liegt uns z. B. ob, das schlimmste Ereigniß in Betrachtnahme zu ziehen, nämlich die Möglichkeit, daß wir erfolglos sind, oder auf alle Fälle nicht so erfolgreich als während des früheren Feldzuges. Wir würden uns alsdann ein doppeltes Odium zuziehen; erstens, die moralische Schuld, einen erfolglosen Krieg begonnen zu haben, und zweitens, die überwältigende Schmach eines Fehlschlages. Solche Gefahren werden wir niemals riskiren."

* **[Unschuldig zum Tode verurtheilt.]** Gegen eine in der Nähe des weimarischen Städtchens Magdala wohnhafte Bäuerin und deren Knecht war vor etwa zwei Jahren die Todesstrafe ausgesprochen worden, weil dieselben trotz ihres beharrlichen Leugnens für überführt erachtet wurden, den Mann der Bäuerin ermordet zu haben. Die Frau wurde auf ihr Gesuch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, während der Knecht sich entschieden weigerte, um Gnade zu bitten, „da er lieber unschuldig sterben wolle". Das Todesurtheil wurde indessen nicht vollstreckt. Jetzt sind nun Thatsachen ermittelt worden, welche es in hohem Grade wahrscheinlich machen, daß die Verurtheilten wirklich unschuldig sind. Nach Vornahme eingehender Erhebungen an Ort und Stelle hat das Oberlandesgericht zu Jena die Wiederaufnahme des Verfahrens verfügt und die Sache zur anderweiten Aburtheilung an den Schwurgerichtshof zu Gera verwiesen.

Breslau, 7. März. In **Wahlbeeinflussungen** — schreibt man der „Volks-Ztg." — ist hier namentlich bei den Eisenbahnarbeitern und in allen Beamtenkategorien kaum Glaubliches geleistet worden. Vorarbeiter und Beamte wurden mit den vom Magistrat bezogenen Wahllisten in die Wahllokale geschickt und mußten jeden der Wähler notiren. Erreichte in einem Bezirk der Cartell-Candidat weniger Stimmen, als Beamte und Arbeiter im Bezirke wohnten, so wurden die Leute für die Stichwahl ermahnt und belehrt. Und was das heißt, kann sich Jeder ausmalen. An den Thüren der Wahllokale standen ebenfalls Beamte und Vorarbeiter als Stimmzettelverbreiter und Aufpasser, und viele Arbeiter wiesen recht auffällig und um sich als folgsam zu erweisen alle anderen Stimmzettel zurück und nahmen, um sich ihr Brod zu sichern, einen Cartellzettel Ebenso die Beamten. Am Stichwahltage dasselbe Spiel in „verbesserter und vermehrter Auflage", denn an diesem Tage rückten auch die Mitglieder der Kriegervereine, mit rother Brustschleife geschmückt an die Wahllokale, um als Aufpasser und Cartellzettelvertheiler zu fungiren. Am Stichwahltage war auch an jedem Wahllokale ein Schutzmann postirt, in Häusern, wo sich drei oder vier Wahllokale befanden, natürlich eben so viele Schutzleute, welche die Zettelvertheiler der Socialdemokraten notirten und dieselben anwiesen, ihre Zettel in recht ruhiger Weise und ohne alles laute Rufen anzubieten. Die Zettelvertheiler der Cartellbrüder aber, ihrer sechs und noch mehr an einem Lokale, thaten sich bene und riefen aus vollem Halse ihre Candidaten aus. Es geht doch nichts über die geheime Wahl und die gleiche Vertheilung von Wind und Sonne.

Trier, 8. März. Das Reichsgericht hat am Sonnabend in letzter Instanz in der Eigenthumsklage des **Priester-Seminars** zu Trier gegen den Staatsfiskus wie alle Vorinstanzen zu Gunsten des Seminars entschieden.

Frankreich.

Paris, 8. März. **[Deputirtenkammer.]** Bei der Fortsetzung der Berathung über die Vorlage betreffend die **Zuschlagtaxe für Cerealien** wurde das Amendement Achard, in welchem die Aufhebung sämmtlicher Zölle auf Cerealien beantragt wird, mit 354 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Fortsetzung der Berathung Donnerstag. (W. T.)

England.

London, 8. März. Der Marquis Lothian ist an Stelle Balfour's zum **Staatssecretär für Schottland** ernannt worden.

London, 8. März. Gutem Vernehmen nach hat die portugiesische Regierung in Folge Vorstellungen seitens Englands den Dampfer „Kilma", welcher dem Sultan von Zanzibar gehörte und von den Portugiesen wegen Führung von Kriegsmaterial fortgenommen war, wieder freigegeben. Die **Verhandlungen zwischen England und Portugal** bezüglich der streitigen Gebiete an der Jungbai und am Cap Delgado dauern fort. (W. T.)

Sofia, 7. März. Heute liegen **neue Einzelheiten über die Vorgänge in Silistria und Rustschuk** vor. Unter den vor einiger Zeit aus Rußland nach Silistria zurückgekehrten Flüchtlingen befinden sich Radko, Dimitriew, der Verfasser der Briefe in den „Moskowskija Wiedomosti", ferner Dikow und Kawalow. Die Reservisten weigerten sich auf Kristew's Aufforderung, gegen die Regierung sich zu erheben, und liefen auseinander. Benderew und Gruew waren in Calarasi. Es ist bezeichnend, daß das Volk und die Bürger am Aufstande nicht theilnahmen. In Rustschuk ist nachgewiesen worden, daß Stantschew, der Redacteur des „Slavianin", der plötzlich eine oppositionelle Haltung angenommen hatte und mit dem niederträchtigen Risow in nähere Beziehungen getreten war, im Hause Filows durch Vermittelung Usunows 300 Napoleons vom Bukarester Consulat erhalten hat. Ueberhaupt stehen den Aufständischen mächtige Summen zur Verfügung und sie haben, um den Vorwurf der Käuflichkeit zu widerlegen, durch Aufrufe verkündigt, sie hätten einige Millionen namens der bulgarischen Nation geliehen. Ueberhaupt sind diese Aufrufe und Briefe der Emigrantenausschüsse, die massenweise in die Hände der Regierung gekommen sind, höchst interessant. Das Comitésiegel hat im Innern ein orthodoxes Kreuz, darum geschrieben in slawischen Buchstaben die Worte: „Provisorische bulgarische Volksregierung". Neben dem Kreuz steht: „Unter diesem Zeichen werden wir siegen", und darunter: „1886. 9. August." Alle Aufrufe sind in schlechtem Bulgarisch, stellenweise mit russischer Orthographie geschrieben; sie bemühen sich, die niedrigsten Triebe des Volkes zu wecken, und strotzen von Beleidigungen gegen die Regierung. Für den deutschen Leser mag die Stelle von Interesse sein, wo es heißt, Bulgarien sei, nachdem ihm Rußland die Freiheit gegeben, verpflichtet, Rußland im Kampfe gegen das Deutschthum zu helfen, welcher Kampf das eigentliche Ziel Rußlands sei. Außerdem wird Fürst Alexander darin wegen seiner deutschen Abstammung aufs gröblichste beschimpft. Die heute hier eingetroffenen Provinzblätter sind höchst erregt und geben ihrer patriotischen Gesinnung kräftig Ausdruck. Viele Telegramme, in denen der Regierung für ihr nachdrückliches Vorgehen gedankt wird, sind eingelaufen. Patriotische Aufrufe an die Reservisten werden verbreitet, welche betonen, es handle sich jetzt um Sein oder Nichtsein, deshalb müsse alles für das Vaterland und die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens eingesetzt werden. Es giebt in Bulgarien noch viele Beamten russischer Herkunft, hauptsächlich im Kriegsministerium, welche seit vielen Jahren bulgarisches Brot essen; bei all den Vorgängen der letzten Zeit haben die Leute stets in Beziehungen zu russischen Agenten gestanden. Darüber herrscht schon lange Unzufriedenheit und die Zeitungen fordern jetzt nachdrücklich, daß alle Russen aus bulgarischen Diensten entlassen werden. Ueberall **herrscht vollständige Ruhe.**

Italien.

Rom, 8. März. Für die aus Sicilien kommenden Schiffe ist bei seuchenfreier Fahrt eine fünftägige Observation, bei eingetretenem Cholerafall oder ernstlich verdächtiger Erkrankung eine 21tägige Quarantäne angeordnet worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. März. Der Andrang zum Reichstag war heute noch größer als vorgestern. Die Sensationslustigen fanden aber dieselbe Enttäuschung. Fürst Bismarck erschien, aber sprach nicht. Vor Beginn der Verhandlungen über die Militärvorlage erklärt Abg. Rickert, daß er schon gestern den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Berathung und Beschlußfassung über seinen Antrag erst nach Erledigung der Militärvorlage bei der dritten Lesung erfolgen möge. (Beifall.) Der Präsident constatirt, da sich kein Widerspruch dagegen erhebt, daß er darnach verfahren werde. Bei § 1 bringt Abg. Bamberger an Stelle des durch Krankheit verhinderten Abg. Stauffenberg dessen früheren Antrag wieder ein.

Abg. Frhr. v. Franckenstein: Im Namen der großen Mehrheit meiner politischen Freunde habe ich folgende Erklärung abzugeben: Auch nach nochmaligen eingehenden Erwägungen glauben wir auf dem Standpunkte stehen bleiben zu müssen, welchen wir bei der Berathung im vorigen Reichstage eingenommen haben, welcher in der Abstimmung vom 14 Januar seinen Ausdruck gefunden. Bei der jetzt veränderten parlamentarischen Lage, in der wir einer geschlossenen Majorität gegenüberstehen, ist uns die Möglichkeit genommen, unseren Standpunkt zur vollen Geltung zu bringen. Die Ablehnung der Vorlage könnte den Schein erwecken, als wollten wir die volle Friedenspräsenzstärke nicht bewilligen; wir wollen sie bewilligt wissen, nicht aber die beantragte Dauer, weil wir in der vorgeschlagenen Dauer der Bewilligung nach wie vor eine Gefährdung des verfassungsmäßigen Rechtes erblicken müssen. (Widerspruch rechts. Sehr richtig! im Centrum.) Unter diesen Umständen bleibt uns nur übrig, unter Abgabe dieser Erklärung uns an der formellen Abstimmung nicht zu betheiligen. (Heiterkeit rechts.) Zu gleicher Zeit legen wir Verwahrung ein gegen alle Folgerungen (Oho! rechts), welche aus der Bewilligung dieser Frist in der Zukunft gezogen werden könnten. Wir behalten uns vor, bei einer neuen Bewilligung der Friedenspräsenzstärke für das verfassungsmäßige Recht nach unserer Auffassung einzutreten. An der ferneren Discussion werden wir uns nicht weiter betheiligen, höchstens in soweit, als es Angriffen gegenüber nothwendig werden könnte. (Bravo! im Centrum, Zischen rechts.)

Abg. Bamberger: Wir bleiben bei unserem früheren Votum stehen. Wir nehmen das Recht in Anspruch, zu glauben, daß für die Auflösung des Reichstags das Septennat an und für sich nicht der ausschlaggebende Punkt gewesen ist und daß wir uns deshalb an der Sicherheit und Wahrung des deutschen Reiches nicht im geringsten versündigen, wenn wir bei dieser unserer Entscheidung nach wie vor stehen bleiben. Wir glauben, daß es sich um ganz andere Dinge gehandelt hat, die später zum Austrag kommen werden. Dann wird es sich zeigen, ob das, was Herr v. Kardorff als „nationale Mehrheit" bezeichnet hat, dem Wunsche der Wähler entsprechend ist. Man hat uns vorgehalten, daß wir, gerade weil wir den Thatbestand anerkennen, uns hätten der Nothwendigkeit beugen und für das Septennat stimmen sollen, um andere Güter zu retten. Wir meinten, daß die Mitbestimmung der Volksvertretung bei der so überaus wichtigen Frage der großen Armeelasten aufrecht zu erhalten so wichtig wäre, daß wir nicht darüber andere Gesichtspunkte zu salviren suchen sollten. Das ist auch heute noch unsere Ansicht. Wir glauben auch heute noch, daß Ehre und Pflicht uns gebieten, daß die Bewilligungsfristen nicht länger als drei Jahre hinausgeschoben werden sollen. Wir glauben, daß die Einstimmigkeit, die von uns verlangt wird, wegen der Sicherheit dem Auslande gegenüber, um so weniger nothwendig ist, als wir zur Mehrheit das Vertrauen haben, daß, wenn sie glaubte, daß diese Einmüthigkeit so wichtig wäre, sie mit uns für drei Jahre stimmen würde. (Lachen rechts.) Deswegen werden wir nach wie vor nur für 3 Jahre und gegen das Septennat stimmen. (Bravo! links.)

Abg. Reichensperger (Centr.) erklärt namens der Minorität seiner Fraction (7 Mitglieder), daß sie jetzt für das Septennat stimmen würden. Im übrigen behaupteten sie ihren bisherigen politischen und religiösen Standpunkt. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Helldorff (cons.) recapitulirt die Schlagworte der Wahlzeit, wie „kaiserliches und Parlamentsheer", die „freisinnige Demokratie" verberge ihre wahren Ziele. (Große Unruhe, Beifall rechts.)

Abg. Richter: Die Vertreter der Parteien, die für das Septennat eintreten, erklären, auf dem Boden der Verfassung zu stehen; aber auch wir verlangen die Anerkennung, daß wir, indem wir das Triennat bewilligen, auch auf dem Boden der Verfassung uns befinden. Die Verfassung entscheidet nicht darüber, ob die Friedenspräsenzstärke für drei oder sieben Jahre festgesetzt werden soll, sondern schreibt einfach vor, daß sie durch Gesetz festgesetzt werden soll. Und ebenso, wie man früher das Pauschquantum auf zwei und auf vier Jahre bewilligt hat, kann man die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke auf drei oder sieben Jahre bewilligen. Die Frage, ob kaiserliches oder Parlamentsheer, besteht in Wirklichkeit garnicht; sie ist für die Wahlagitation künstlich dazu aufgebauscht und sie hat bei den Wahlen auch keine Rolle gespielt; eine Rolle gespielt hat nur die Vorstellung bei den Wählern, daß von ihrer Entscheidung Krieg oder Frieden abhänge. Die Täuschung darüber hat das Wahlresultat hervorgerufen. (Große Unruhe rechts und bei den Nationalliberalen.) Die Mehrheit dieses Reichstages ist das Angstproduct der Wähler. (Großer, sich wiederholender Lärm.)

Die Discussion wird hierauf geschlossen und über den Antrag Bamberger namentlich abgestimmt. Dafür stimmen geschlossen die Deutschfreisinnigen, dagegen die beiden conservativen Fractionen und die Nationalliberalen. Die Polen und Elsässer waren im Saale nicht anwesend. Das Centrum enthielt sich der Abstimmung. Das Resultat der Abstimmung ist die Ablehnung des Antrages Bamberger mit 222 gegen 23 Stimmen. 88 enthielten sich der Abstimmung. Die folgende Abstimmung über den unveränderten § 1 der Regierungsvorlage ist wiederum eine namentliche. Der Paragraph wird mit 223 Stimmen gegen 48 Stimmen angenommen. 83 Mitglieder des Centrums enthalten sich der Abstimmung, die kleine Minderheit des Centrums stimmt mit der Majorität.

§ 2 wird mit 247 gegen 20 Stimmen angenommen. Dem Rest des Gesetzes stimmt das Haus ohne weitere Debatte zu.

Das Militärpensionsgesetz wird nach kurzer Debatte einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Donnerstag erfolgt die zweite Lesung des Etats.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Gesetz über die ländliche Unfallversicherung unverändert an. Es folgte darauf Berathung von Petitionen. Nächste Sitzung Freitag: Kleine Vorlagen, Petitionen.

— Ferdinand v. Lesseps ist heute Vormittag hier eingetroffen und in der französischen Botschaft abgestiegen.

— Von den in Elsaß-Lothringen bestehenden Vereinen sind dem Vernehmen nach durch die Kreis-Polizeidirectionen gegen zweihundert als antideutsch bezeichnet worden.

— Der Herrenhauspräsident richtete heute eine schriftliche Mittheilung an die Herrenhausmitglieder, daß am 18. März und an den folgenden Tagen Plenarsitzungen stattfinden; die Mitglieder werden aufgefordert, angesichts der Bedeutsamkeit der vorliegenden Gegenstände sich so einzurichten, daß sie bis zur Erledigung sämmtlicher dem Herrenhause zugegangenen Vorlagen hier anwesend sein können. Die Vorsitzenden der Commissionen werden ersucht, die Vorberathung der den Commissionen überwiesenen Vorlagen rechtzeitig zu beginnen und abzuschließen.

— Der bisherige Consul in Apia, Dr. Stübel, ist zum Consul in Kopenhagen ernannt worden.

— Gegenüber der Mittheilung, daß dem Reichstage demnächst ein Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Anpreisung und öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln zugehen solle, wird von gut unterrichteter Seite hervorgehoben, daß die Reichsbehörden erst mit den einschlägigen, noch nicht abgeschlossenen Erwägungen darüber beschäftigt sind.

— Die „Berliner Börsenzeitung" bringt ein Interview ihres Berichterstatters mit dem bei dem Botschafter Herbette abgestiegenen Herrn v. Lesseps. Auf directe Fragen des Interviewers stellte Lesseps auf das entschiedenste in Abrede, daß er sich in einer diplomatischen Mission hier befinde; er dementirte ferner, daß er sich darum bemühe, den Suezkanal neutralisiren zu lassen, sowie daß er mit Vertretern der hiesigen haute finance **betreffs Geldbeschaffung für den Panamakanal verhandeln wolle.**

Bremen, 9. März. Der Lloyddampfer „Rhein", Capitän Jahns, am 23. Februar von Bremen nach Baltimore abgegangen, ist nördlich von der Chesapeakbay auf Grund gerathen. Dampfer sind zur Hilfeleistung abgesandt.

Rom, 9. März. Aus Massana wird gemeldet: Salimbeni ist am 1. März nach Asuara abgereist. Die Situation ist unverändert. Eine Operation der Abessynier gegen Massana scheint ausgeschlossen.

Petersburg, 9. März. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt bezüglich der Hinrichtungen in Bulgarien, diese Handlungen empörender Brutalität hätten endlich die öffentliche Meinung über den Werth der vermeintlichen Vertheidiger der Ordnung aufgeklärt. Die Pforte habe auf Ansuchen des russischen Botschafters, welcher durch den deutschen Botschafter unterstützt wurde, Riza Bey beauftragt, die Gefangenen zu besuchen und wenigstens den Grausamkeiten Einhalt zu thun, welchen der Vertreter des Sultans nicht hätte gleichgiltig zusehen können, ohne seine suzeräne Autorität zu compromittiren und die Usurpatoren zu ermuthigen. Man dürfe hoffen, diese Ausschreitungen würden endlich die Ueberzeugung herbeiführen, daß es geboten sei, dem Martyrium des armen Volkes, welches durch Rußlands Hingebung ins Leben gerufen, aber durch die übergroße Toleranz Europas der Anarchie überliefert worden sei, ein Ende zu machen. Auch die Geduld habe ihre Grenzen; diese seien hier aber bereits überschritten.

Warschau, 9. März. Wasserstand gestern Abend 3,73, heute früh 3,45 Meter, fällt weiter. Eisgang. (Wiederholt.)

---

oder Eis. Lange Strecken glitten die Schlittenläufe in bloßem Sande hin, der unter ihnen knirschte.

Im Breitschlitten mit dem vorgespannten kräftigen Braunen, dem schwarzumflorten Schellengeschirr und der Bärenfelldecke fuhr Amtmann Foß nach dem Foßhof zurück. An seiner Seite saß dicht verschleiert seine Tochter Marianne. Sie hatte entschieden darauf bestanden, sofort das Trauerhaus zu verlassen und mit nach dem Mühlengute zu kommen.

Das Pferd hatte nun volle anderthalb Meilen weit in immer gleichem Trabe zurückgelegt, und bei Vater und Tochter waren unterwegs nicht viele Worte gewechselt worden. Marianne wußte, er sei es zufrieden, sie wieder daheim bei sich zu haben; konnte ihm doch ihre Ankunft in dem großen Hause nur in jeder Beziehung vortheilhaft und wünschenswerth sein. Sie betrachtete ihn verstohlen von der Seite. Das Haar und der kurze Backenbart waren nun silberweiß, und das davon umrahmte Antlitz hatte einen so gutmüthigen und jovialen Ausdruck. Es war ihr, da sie noch Kind, immer so strenge erschienen, hatte ihr stets so viel Furcht eingeflößt, ... diese war allerdings mehr und mehr gewichen, nachdem sie allmählich mit ihm umzugehen, ihn beschwatzen gelernt, — und vornehmlich damals fiel ein Theil der Coulissen ein, da er sie bat, Burg zu nehmen, da er deshalb bettelte und sie schließlich zwang.

Sie schauderte über die finstere, herbe Unbeugsamkeit, die bei ihm zum Vorschein kommen konnte, die allen den Kindern ihr Merkmal aufgedrückt. Sein Bild, wie es sich ihr als Kind eingeprägt — mit dem schwarzen Haar, der kräftigen Gestalt, dem zorngerötheten Antlitz — kam ihr eben lebendig wie eine innere Vision in die Erinnerung. Es war damals gewesen, als die Mutter das Kindermädchen Anna so urplötzlich aus dem Hause geschickt. Der Vater hatte noch die Reisemütze auf, wie er eben vom Markte aus der Hauptstadt gekommen war, fuhr wie ein Tobsüchtiger umher und schlug die Mütze mitten unters Theegeschirr. Die Mutter drinnen in der Stube bekam die Krämpfe; wir Kinder wurden ins innere Stockwerk hinaufgeschafft, und der kleine Bruder, der Hendrick, gerieth ganz außer sich und bearbeitete mit seinen Stiefelabsätzen die Schlafzimmerthür.

So saß sie, von ihrem Schleier verhüllt, träumend in dem Schlitten. Wie bunte Schattenbilder schwebte all' das, was so plötzlich über sie hereingebrochen, an ihr vorüber.

Und ihre Gedanken eilten vorwärts, rascher, immer rascher — hinweg von etwas, das beständig hinterherjagte und sich melden wollte, und das sie einen Augenblick auch einholte.

Die Gedanken ließen es indeß wieder hinter sich zurück. Etwas ganz Neues war es, dem sie nun entgegenging — aus ihrem Hauswesen heraus — aus ihrer Ehe, dort. —

Es war, als sei sie plötzlich einem Grabgewölbe entronnen, als sei sie, die Lebende, dem Leben wieder zurückgegeben. Verhaßt war ihr alles da unten — die Wagen, die Pferde, die Zimmer, die Leute! Mochten der Vater und das Gericht über das Vermögen nach Gutdünken bestimmen.

Sie sollte nun wieder als Tochter im väterlichen Hause weilen, und zwar als eine Tochter, die selbst etwas besaß.

Wie in jedem Winter zog sich auch jetzt dieselbe große und je nach der Strenge des Frostes höhere oder niedrigere Schneewehe, durchfurcht von der scharfen Kante des Schneefluges, quer vor dem Garten des heimathlichen Gutshofes dahin. Hier lag der Weg mit frischem, reinen, glitzernden Schnee überdeckt, so daß der Schlitten plötzlich fröhlicher dahinzugleiten begann, während ihn nun die Thoröffnung aufnahm, und er alsbald in der Lindenallee, die bis an die Treppe des Herrenhauses führte, verschwand.

Der mächtige, überhängende Ziegelsteinfirst des Gebäudes mit seiner Menge von Boden-Erkerchen sah aus, als sei eine ganze Etage allein dazu verwendet worden, über die kleinen Scheiben der vielen, in zwei Reihen längs des Gemäuers hinlaufenden Fenster ein Dach zu bilden. Mit seiner förmlichen kleinen Stadt von großen und kleinen Wirthschaftsgebäuden, die bunt durcheinander standen, machte das Ganze trotz seines altväterlichen Aussehens einen herrschaftlichen Eindruck. Es thronte innerhalb seines sich weithin dehnenden Zaungeheges, das jetzt im Tauwind die weißen Fluren mit schwarzen Strichen durchkreuzte. Hier war Raum genug, Gäste sowohl als Wagen und Pferde unterzubringen.

Oben auf dem Felsenvorsprung stand der alte Aussichtsthurm, von welchem man auf die Seebucht hinaussehen und sogar die Raaenspitzen der Schiffe zwischen den Werdern unten bei der Küstenstadt unterscheiden konnte. Unterhalb donnerte der Wasserfall und dröhnte das Mühlwerk, und weiterhin schaute das graubemooste Dach der verfallenen Ziegelei von der Anhöhe herüber. (Forts. folgt.)

Danzig, 10. März.

* **[Neuer Gütertarif.]** Mit dem 1. April d. J. kommt unter Aufhebung des Tarifs vom 1. Februar 1883 und der Nachträge I. bis X. ein neuer deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Theil I., zur Einführung, in welchem die von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen in der General-Conferenz vom 16. Dezember v. J. gefaßten Beschlüsse, soweit sie perfect geworden sind, Aufnahme gefunden haben. Außer unwesentlichen, für einzelne bisher als sperrig behandelte Güter in Wagenladungen eintretenden Erhöhungen werden durch die beschlossenen Aenderungen nur Frachtermäßigungen herbeigeführt.

* **[Ernennung.]** Zum Ersten Staatsanwalt in Danzig, an Stelle des nach Berlin versetzten Herrn Müller, ist der Staatsanwalt Weichert in Berlin ernannt worden.

≅ **[Ornithologischer Verein.]** Wie wir bereits mitgetheilt, findet vom 2. bis 5. k. Mts. im Schützenhause eine Ausstellung des hiesigen Ornithologischen Vereins statt, womit gleichzeitig eine Lotterie verbunden sein soll. Den Lotterieplan hierzu hat der Herr Oberpräsident v. Ernsthausen bereits am 26. v. Mts. genehmigt und es soll der Vertrieb der auszugebenden 1500 Loose à 1 *M* bereits jetzt beginnen. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat dem Verein vier bronzene und zwei silberne Staatsmedaillen zur Vertheilung überwiesen. Von den Mitgliedern des Vereins soll demjenigen Aussteller eine goldene Medaille als Ehrenpreis zuerkannt werden, welcher die beste Gesammtleistung bei der Ausstellung aufzuweisen hat. Von einzelnen Mitgliedern des Vereins sind ferner Ehrenpreise gestiftet worden für japanesische Enten, die schönste Collection von Weichfressern und für Bruterten.

* **[Zum Rechenunterricht.]** Der Cultusminister hat angeordnet, daß beim Rechenunterricht in den preußischen Schulen das Ries Papier zu 1000 Bogen gerechnet werden soll und daraufhin auch die einzuführenden Rechenbücher geprüft werden.

= **[Wilhelmtheater.]** Der Besuch des Wilhelmtheaters ist allen denjenigen, die auch der leichtgeschürzten Muse einmal ihre Huldigungen darbringen wollen, aufs beste zu empfehlen. Das Künstlerpersonal ist ein ganz neues, das Programm ein sehr reichhaltiges. Unter den verschiedenen Specialitäten sind zu erwähnen: die fesche Wiener Liedersängerin Frl. Mitzi Marion, die, wie sie selbst singend constatirt, „das Malheur hat und mits Zungenspitzerl anstößt", und deren anmuthig keck und mit Verve vorgetragenen Gesänge niemals verfehlen, allgemeinen Beifall hervorzurufen, ferner die schöne Engländerin Miß Lilli Barnand, die mit ihren „urkomischen excentrischen Productionen", gemeinsam mit Mr. Will Kendall ausgeführt, wohl den verhärtetsten Hypochonder zum Lachen bringen müßte, und die Tyrolienne-Sängerin Frl. Fanny Auinger, die sich gleichzeitig als gewandte Zitherspielerin erweist. Wirklich großartig sind die Leistungen des Jongleurs Mr. Vero und des Drahtseilkünstlerpaars Mr. und Mlle. Längslow. Die Mitglieder der Troupe Jackley (Parterre-Gymnastiker) scheinen, nach ihren Leistungen zu schließen, die Saltomortales schon in der Wiege zu üben; Mr. Hartwig Jackley producirte sich außerdem als sehr geschickter Fuß-Balanzir-Künstler. Der Antipode Mr. Delboß ist in seinen Leistungen um so bewundernswerther, da er nur ein Bein besitzt; Herr Zierrath verfügt über eine mitunter geradezu zwerchfellerschütternde Komik, und auch der Damendarsteller Herr Penzelli dürfte bei denen, die an dieser Abart der Kunst Gefallen finden, reichen Beifalls sicher sein.

* **[Bezirksverbandstag der westpr. Bau-Innungen.]** Ueber diese am 27. und 28. Februar in Elbing abgehaltene gewerbliche Versammlung, über welche bereits kurz berichtet ist, geht uns nachträglich noch ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Es waren vertreten 12 Innungen mit 153 Mitgliedern aus den Städten Danzig, Elbing, Thorn, Dt. Eylau, Graudenz, Tiegenhof, Pr. Stargard, Kulm, Mewe, Dt. Krone und Strasburg durch 14 Delegirte. Eine ansehnliche Zahl von Bau-Innungs-Meistern wohnte der Versammlung mit berathender Stimme bei. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Bezirks-Verbandes während des verflossenen Jahres. Hierbei theilte derselbe auch mit, daß es bisher noch nicht gelungen sei, eine Regulirung der Innungs-Gebiete, wie solches die vorjährige Versammlung beschlossen, herbeizuführen; das Versäumte werde jedoch umgehend nachgeholt werden. Es erfolgten nun die Berichte der einzelnen Verbands-Innungen durch deren anwesende Vertreter. Herr Anton-Löbau berichtete hierbei namens der Bau-Innung Dt. Eylau über einen zwischen der letzteren und der neu begründeten Innung zu Marienwerder ausgebrochenen Innungsgebietstreit, woran sich eine längere Auseinandersetzung knüpfte, an welcher sich außer dem Referenten auch noch Herr Regierungsrath Fink und Herr Herzog betheiligten. Der letztere wies schließlich darauf hin, wie dringend nothwendig eine schleunige Regelung der Grenzen der Innungsgebiete sei. Grenzstreitigkeiten, wie die von Herrn Anton mitgetheilten, seien auch in den Innungen an anderen Orten ausgebrochen. Der Vorsitzende, Hr. Baumeister Berndts-Danzig, berichtete ferner über die Verhandlungen der beiden vorjährigen Directionssitzungen und hob hierbei hervor, daß die Bau-Innungen der Provinz Westpreußen den einzigen Bezirks-Verband im deutschen Reiche bilden, der in der Neugestaltung des Innungswesens und in der Entwickelung des Innungs-Verbandes am weitesten vorgeschritten ist. Hr. Herzog berichtete über die Verhandlungen des 14. Delegirtentages in München am 12.–15. September 1886. Außer den Mittheilungen über die daselbst gefaßten Beschlüsse und den Erläuterungen zu denselben, wurde insbesondere hingewiesen auf die Schwierigkeit der Aufgabe, die zwischen Meistern und Gesellen seit den letzten Jahrzehnten mehr und mehr entstandene Kluft zu überbrücken. Es wurde ferner das gegenwärtige Unfall- und Kranken-Versicherungswesen berührt und insbesondere auf die für die Baugewerksmeister recht fühlbaren Mißstände bei der Krankenversicherung hingewiesen. (Innungs-Krankenkassen.) Es entspann sich hierbei eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Herrn Regierungsrath Fink und dem Referenten. Schließlich wurde in Aussicht gestellt, die für das Baugewerbe auf dem Gebiete der Kranken-Versicherung fühlbaren Mißstände der Staats-Regierung mit der Bitte um Abhilfe zu unterbreiten: Aus den weiteren Verhandlungen sind folgende Beschlüsse hervorzuheben: 1) Die Prüfungs-Commission zusammen zu setzen aus einem königl. Baubeamten, welcher zur Führung eines Amtssiegels berechtigt ist, als Vorsitzenden und zwei Innungs-Meistern des einschlägigen Berufszweiges, welche von der zuständigen Innung gewählt werden, als Beisitzer bezw. aus den Stellvertretern derselben. 2) Die Prüfungsgebühren festzusetzen auf 30 *M* für den ersten, 40 *M* für den zweiten und 30 *M* für den dritten Theil, wovon der Vorsitzende ¼, die Beisitzer je ⅙ und die Kasse der zuständigen Innung den Rest für Verhaltung des Prüfungs-Lokales ꝛc. erhalten sollen. 3) Die mündliche Prüfung auszudehnen auf Rechnen einschließlich der Rechnungen ersten Grades und auf Fragen aus der Mechanik; hierbei auch in dem deutschen Aufsatz von dem Examinanden zu beanspruchen, daß er im Stande sei, einen Aufsatz über ein baugeschäftliches Thema ohne erhebliche Fehler in der Orthographie und Satzbildung anfertigen zu können. 4) Der Bezirkstag wird ersucht, bei dem geschäftsführenden Ausschuß zu beantragen, derselbe wolle in Erwägung ziehen, ob die Einführung von Normalprofilen für geschnittene Hölzer empfehlenswerth sei. In den Bezirksvorstand wurden durch Acclamation gewählt die Herren Berndts-Danzig, Vorsitzender, J. Wolff, stellvertretender Vorsitzender, J. Schwarz jun., Kassenführer, H. Prochnow-Danzig Schriftführer, R. Grunwald, stellvertretender Schriftführer. Als Ort des nächsten ordentlichen Bezirkstages wurde Danzig gewählt. Zum Delegirten für den nächsten Delegirtentag deutscher Bau-Innungen wurde Hr. Berndts, zu dessen Stellvertreter Hr. Herzog-Danzig, zum Directionsmitgliede (Verbands-Vorstand) ebenfalls Berndts- und zu dessen Stellvertreter Hr. Herzog-Danzig gewählt.

≅ **[Schwurgericht.]** Bei der weiteren Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Anklagesache gegen den Eigenthümer Carl Klatt und die Arbeiterfrau Anna Preiß, geb. Carolus, aus Stutthof wegen Meineides, Anstiftung dazu und Verleitung zum Meineide traten von 17 Zeugen hauptsächlich drei Forstbeamten und die Eheleute Timpf als Belastungszeugen gegen die Angeklagten auf, während die anderen Zeugen die Angeklagten mehr oder weniger entlasteten. Die Geschworenen verneinten sämmtliche ihnen gestellten Schuldfragen betreffs der Angeklagten Preiß und bejahten nur den Versuch der Verleitung zum Meineide seitens des Angeklagten Klatt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung der P. und verurtheilte den Klatt zu 1½ Jahren Zuchthaus.

* **[Feuer.]** Gestern Mittag 12 Uhr war in dem Hause Kumstgasse Nr. 12 ein Schornsteinbrand entstanden. Die herbeigerufene Feuerwehr entfernte den in einem Rohr vorgefundenen Ruß.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 27. Febr. bis 5. März. 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 39 männliche, 35 weibliche, zusammen 74 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, zusammen 3 Kinder. Gestorben 31 männliche, 34 weibliche, zusammen 65 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 4, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 39. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, Selbstmord 3.

* **Pelplin**, 9. März. Das Feuer in der hiesigen Zuckerfabrik ist im Wesentlichen auf das eigentliche Fabrikgebäude beschränkt geblieben. Die Nebengebäude und der Lagerraum, welcher circa 6000 Centner Zucker enthielt, sind erhalten geblieben. Leider ist es richtig, daß vier Arbeiter in den Flammen den Tod gefunden haben. Ihre verkohlten Leichen sind bereits gefunden. Drei von ihnen sind verheirathet und hinterlassen arme Familien. Das Feuer entstand Nachmittags 2 Uhr, angeblich dadurch, daß beim Theeren von Röhren mit Licht unvorsichtig umgegangen wurde.

△ **Marienburg**, 9. März. In den Eisverhältnissen der Nogat sind seit gestern nur unwesentliche Veränderungen vorgegangen. Da das Eis im Pieckeler Kanal noch festliegt, ist der Wasserstand wieder im Sinken begriffen; der Pegel der Eisenbahnbrücke zeigt nur 1,51 Meter. Bei Wernersdorf, wo gestern noch eine schwache Eisdecke vorhanden war, hat sich das Eis gelöst und ist bis zur Eisenbahnbrücke heruntergekommen.

¤ **Garnsee**, 8. März. Den 90. Geburtstag des Kaisers werden die hiesigen vier Innungen, welche sich zu diesem Zwecke vereinigt haben, durch Umzug mit Fahnen und Fackeln sowie darauf folgenden Ball festlich begehen. — In der am 4. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der Etat pro 1887/88 berathen, festgesetzt und bestimmt, daß in dem bezeichneten Steuerjahr derselbe Procentsatz an Staatssteuern zur Bestreitung der Gemeindeabgaben erhoben werden soll. In dem Etat befinden sich auch diesmal Bewilligungen zur Beschaffung von Aalbrut und behufs Weiteranpflanzung von Korbweiden.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 2. März 1887.

(Schluß).

Der Vergleich von Tangen derselben Species aus der Nordsee und Ostsee lehrt sofort den Unterschied beider Meere nach dieser Richtung hin kennen. Die Vegetation der Ostsee bleibt weit zurück hinter derjenigen der Nordsee, nicht bloß der Zahl der Arten nach, sondern vor allem in der Größenentwickelung der einzelnen Formen. Die Ostseeflora gleicht daher einer verkümmerten atlantischen resp. Nordseeflora. Eine Betrachtung der Algen innerhalb der Ostsee selbst lehrt weiter ebenfalls eine Verschiedenheit derselben Arten aus verschiedenen Theilen des Gebietes; man bemerkt ein allmähliches Einschrumpfen der Formen auf einer Fahrt von der westlichen Ostsee nach ihrem östlichen und nördlichen Theile. Hierbei kann die äußere Form oft derart verändert werden, daß man im östlichen und nördlichen Theile der Ostsee oft ganz neue Formen vor sich zu sehen glaubt; die Identität mit den entsprechenden Formen im Westen kann nur durch das Vorhandensein vermittelnder Zwischenformen nachgewiesen werden. Der Vortragende erläutert dieses Verhältniß an Arten der Gattung Phyllophora und Furcellaria. Genau gleichlaufend mit dieser oft sehr auffallenden Veränderung der Vegetation und auch der Fauna bemerkt man eine Abstufung im Salzgehalt des Ostseewassers in der Richtung von Ost nach West. Während die Nordsee einen durchschnittlichen Salzgehalt von 3¼ Proc. hat, haben das Skagerack 3 Proc., das Kattegat 2⅓ Proc., die schleswigsche Küste bei Sonderburg 1,8 Proc., das Meer zwischen Rügen und Fehmarn 1 Proc., alles Wasser östlich von Rügen unter 1 Proc., so z. B. bei Hela 0,726, bei Neufahrwasser 0,653, die nördlichsten Theile des bottnischen Meerbusens gar nur 0,34 Proc. — Diese Verschiedenheit hängt natürlich eng mit der Abgeschlossenheit des Ostseebeckens im Osten und Norden einerseits und mit der Verbindung mit der Nordsee im Westen andererseits zusammen. Durch die vielen Flüsse wird im östlichen Theile in das Meer eine große Masse süßen Wassers geleitet, welches in Gestalt eines westwärts gerichteten Stromes leichteren Wassers oberflächlich nach den Zugangsstraßen im Westen sich bewegt, während durch Westwinde aus der Nordsee vornehmlich durch die Belte salzhaltiges, daher schweres Wasser in einem Unterstrome in die Ostsee eindringt. Durch Untiefen zwischen Rügen und Bornholm aufgehalten, vermag der salzreiche Strom nicht in die östliche Ostsee d. h. in den Theil östlich dieser Inseln vorzudringen. Hieraus erklärt sich der bedeutendere Salzgehalt der Westhälfte gegenüber dem der Osthälfte. Außerdem ist der Salzgehalt im westlichen Theile wegen des öfteren nur geringen Vordringens des Nordseestromes bei fehlendem Westwinde und des weiteren Vordringens des Süßwasserstromes von Osten zeitweise bedeutend verringert, bei anhaltendem Westwind wiederum sehr erhöht, so daß im Laufe des Jahres dort ein beständiges Schwanken des Salzgehaltes stattfindet, während im östlichen und nördlichen Theile das Wasser eine ziemlich gleich bleibende Beschaffenheit zeigt. Mit dieser Gleichförmigkeit geht Hand in Hand auch eine Einförmigkeit der Vegetation im Osten und Norden gegenüber dem größeren, mannigfaltigeren Formenreichthum im Westen. Viele Formen des Westens, welche sich dem salzarmen Wasser nicht anzupassen vermochten, fehlen daher auch im Osten, so daß auch die Zahl der Arten eine geringere als im Westen ist. Von den gegen 200 Algenarten der gesammten Ostsee kommt aus diesen Gründen nur etwa der vierte Theil auch in die östliche Hälfte hinein, und je weiter wir gegen Osten und Norden vorschreiten, desto mehr Formen verschwinden, so daß schließlich im äußersten Winkel des bottnischen Meerbusens nur noch 2 marine Algenformen anzutreffen sind.

Woher stammen nun die Algen der Ostsee? Die Ostsee als ein geologisch junges Meer besitzt selbst keine indigenen Pflanzenformen, sondern hat dieselben aus den Nachbarmeeren erhalten. Ein Vergleich nach dieser Richtung hin zeigt, daß die überwiegende Mehrzahl aus der Nordsee stammt. Indessen finden sich einige Formen, welche im Kattegat, Skagerack und in der Nordsee fehlen und erst im nördlichen Eismeer und Weißen Meer die Küsten umsäumen. Eine Erklärung für dieses merkwürdige Vorkommen erhalten wir nur an der Hand geologischer Thatsachen, welche das Becken der Ostsee betreffen. Während der Tertiärzeit war an Stelle der heutigen Ostsee festes Land. Im Anfang der Diluvialperiode senkte sich ein Theil dieses Gebietes, und es entstand ein Meerbecken an der Stelle der heutigen östlichen Ostsee, welches, ringsum abgeschlossen, nur durch eine Meeresstraße in der Vertiefung der finnländischen Seen mit dem Eismeer, durch eine zweite in der Senke der schwedischen Seen mit dem Skagerack in Verbindung stand. Während längerer Zeit war auch diese Verbindung aufgehoben, wodurch die Ostsee ein Landsee wurde. Nach mehreren Niveauschwankungen, welche das Schicksal der westlichen Ostsee bedingten, erhielt das baltische Meer seine heutige Gestaltung mit den drei Meeresstraßen im Westen. — Während der Zeit des Zusammenhanges der Ostsee mit dem Weißen Meere, und dem nördlichen Eismeer gelangten mehrere Pflanzen und Thierformen des hohen Nordens in unsere Breiten und haben sich in Folge ihres Anpassungsvermögens an die seit der Lostrennung der Ostsee vom Eismeer veränderten Lebensbedingungen bis auf den heutigen Tag in unserem Meere erhalten. Von Thieren sind dies unter anderen Idothea entomon, Halicryptus spinulosus, Astarte borealis, Phoca annellata, von Algen Sphacelaria arctica, Phloeospora tortilis und Subspecies aus den Gattungen Rhodomela, Ralfsia u. a. m.

In verticaler Richtung vertheilen sich die Algen nach ihrem jedesmaligen Lichtbedürfniß in der Art, daß die grünen mehr oberflächlich den äußersten Küstensaum erfüllen; an diese schließen sich die Braun-, an diese noch tiefer gehend die Rothtange an. — Außer den selbst gesammelten Pflanzen hat der Vortragende die Sammlungen des Provinzial-Museums benutzt, in dessen Arbeitsräumen die vorliegenden Untersuchungen auch ausgeführt wurden.

Herr Prof. Bail knüpft an den Vortrag einige Bemerkungen über die arktischen Thierformen der Ostsee, sowie über das enorme Längenwachsthum einer Tangart des großen Oceans Macrocystis pyrifera an, deren längste Exemplare bis über 300 Meter gemessen worden sind.

Herr Dr. Ohlschläger schließt aus dem Vorkommen großer Mengen von Austernschalen in den Kjökkenmöddings an der Ostseeküste auf den früher größeren Salzgehalt der Ostsee, welcher damals eine gedeihliche Entwickelung der Auster in der Ostsee gestattete, heute dagegen nicht mehr. Offenbar des minimalen Salzgehaltes der Ostsee wegen will es nicht gelingen, die Auster der Nordsee nach der Ostsee zu verpflanzen. Eine allmähliche Aussüßung des größten Theiles des Ostseebeckens muß schließlich eintreten.

Herr Hauptlehrer Brischke zeigt im Anschluß an eine Mittheilung des Herrn Prof. Bail in der ersten Dezembersitzung, betreffend das Verhältniß der Hummeln zu dem Natternkopf, Echium vulgare, eine Biene, die ausschließlich von dieser Pflanze lebt, Osmia adunca Fabr. Der Vortragende giebt sodann die Lebensgeschichte dieser Biene und erwähnt namentlich, daß es ihm gelungen sei, eine für unsere Provinz und Ostpreußen neue Wespe (Chrysis errata) zu finden, welche in den Zellen der Biene schmarotzend haust. Der Honig in den Zellen ist blau.

Herr Prof. Momber, welcher in seinem vorjährigen Vortrage über das Leben G. D. Fahrenheits, des Verbesserers des Thermometers und Barometers, auf seine vergeblichen Bemühungen, in unserer Stadt das Geburtshaus dieses Gelehrten sicher nachzuweisen, hinwies, theilt mit, daß es ihm nunmehr gelungen sei, dasselbe aufzufinden. Es ist das Haus Hundegasse jetzt Nr. 94, dem Consul Herrn Rodenacker gehörig.

Vermischte Nachrichten.

* **[Für Liszt's Grabdenkmal]** sind in Bayreuth 52 Entwürfe aus ganz Europa eingelaufen. Die Modelle werden öffentlich ausgestellt werden. Das Preisgericht tritt zur Beurtheilung derselben am 10. d. zusammen.

* Der „Director" der Hamburger Briefbeförderungs-Gesellschaft „Hammonia", **Kuhé**, ist nach einer soeben eingetroffenen Meldung in **Stettin verhaftet** worden. Um die polizeilichen Nachforschungen auf falsche Fährte zu leiten, hatten seine Freunde das Gerücht ausgebreitet, Kuhé sei nach Amerika entkommen. Das Bureau der Gesellschaft ist gerichtlich geschlossen worden. Die bei der „Hammonia" beschäftigt gewesenen Briefträger eröffneten Montag unter dem Namen „Privat" eine Briefbeförderungs-Anstalt, die wahrscheinlich auch nicht von langer Dauer sein wird.

Stuttgart, 7. März. Der Bildhauer **Ludwig v. Hofer** ist gestern gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1801 zu Ludwigsburg geboren und war ein Schüler Thorwaldsens. Von seinen werthvollen künstlerischen Arbeiten sind u. a. zu erwähnen die Rossebändiger im königl. Schlosse zu Stuttgart und das Reiterdenkmal des Grafen Eberhard im Barte.

Brüssel. [Preisschrift.] Für das beste Werk über die Förderung des geographischen Unterrichts hat ein Deutscher den vom König von Belgien gestifteten Preis von 25 000 Francs gewonnen. Die internationale Jury erkannte ihn dem Professor Anton Staubers vom kgl. Gymnasium zu Augsburg zu. Vorsitzender der Jury war der frühere belgische Kriegsminister, Generallieutenant Liagre.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 8. März. Dem „Berl. Tgb." wird gemeldet: Der Hamburger Dampfer „Hermia" ist an der Westküste Amerikas total wrack geworden. Passagiere und Mannschaft sind gerettet. Nähere Nachrichten fehlen.

Briefkasten der Redaction.

M. in **Bromberg**: Erwünscht.

Standesamt.

Vom 9. März.

Geburten: Fischereipächter Jakob Schultz, T. — Arb. Valentin Kawczynski, T. — Schuhmachermeister Ferdinand Meerwald, T. — Vicefeldwebel Emil Lindemann, S. — Kastellan Hermann Lion, S. — Fleischergesell Florian Czajkowski, S. — Arb. Carl Johann Neßceri, T. — Arb. Julius Lewanski, T. — Schuhmachergef. Carl Fink, S. — Arb. Johann Lippkowski, S. — Diener Victor Zander, T. — Arb. Johann Schulz, S. — Arb. Hermann Schulz, T. — Arb. Eduard Julius Gast, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Seefahrer Carl Ludwig Schimanski und Henriette Amalie Stenzel. — Seefahrer Joh. Josef Thurau und Maria Theresia Sedler. — Conditor Friedrich Louis Engelberg und Maria Dorothea Nettlau. — Arbeiter August Casimir Brunke und Veronika Wozniak. — Handlungsgehilfe Herm. Robert Oscar Montag und Ida Helene Wilhelmine Gorichalki. — Maurer Wilhelm Robert Franz Louis Düsing in Berlin und Franziska Lucia Lange daselbst. — Arbeiter Johann August Richard Döring in Obra und Mathilde Marie Henriette Fischer in Stadtgebiet.

Heirathen: Kutscher Friedrich Schlee und Julianna Josefine Meyer. — Maurergeselle Johann Friedrich Gottschalk und Caroline Henriette Neumann. — Arb. Carl Friedrich Alexander Przybusch und Wilhelmine Charlotte Degen.

Todesfälle: T. d. Seefahrers Carl Engler, 16 T. — Frau Louise Pauline Jungfer, geb. Schoß, 31 J. — S. d. Fleischermeisters Hermann Krüger, 9 M. — S. d. Arb. Johann Kunkel, 3 J. — Arb. Michael Görtz, 44 J. — Frau Emilie Melzer, geb. Stender, 31 J. — Schlossergef. August Oldenburg, 32 J. — T. d. Handelsgärtners Otto Heß, 5 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 218⅛. Franzosen 191¾. Lombarden fehlt. Ungar. 4% Goldrente 76,90. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Wien, 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,60. Franzosen 241,00. Lombarden 89,50. Galizier 199,50. 4% Ungar. Goldrente 76,90. — Tendenz: günstig.

Paris, 9. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,95. 3% Rente 80,40. 4% Ungar. Goldrente 77⅜. Franzosen 481,25. Lombarden fehlt. Türken 13,67½. Aegypter 365. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 27,70. Weißer Zucker ℙ März 32,20, ℙ April 32,30, ℙ März-Juni 32,80. Tendenz: behauptet.

London, 9. März. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1873 91⅜. Türken 13⅛. 4% Ungar. Goldrente 76. Aegypter 71⅝. Platzdiscont 2⅛ %. Tendenz: abgeschwächt. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 M. 21⁵⁄₃₂. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99¼.

Liverpool, 8. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: März 5¹⁷⁄₆₄ Verkäuferpreis, März-April 5¹⁷⁄₆₄ do., April-Mai 5¹⁷⁄₆₄ do., Mai-Juni 5⁹⁄₃₂ Käuferpreis, Juni-Juli 5⁵⁄₁₆ Verkäuferpreis, Juli-August 5²¹⁄₆₄ Käuferpreis, August-September 5²³⁄₆₄ Verkäuferpreis, Sept.-Oktober 5¹⁷⁄₆₄ d. do.

Glasgow, 8. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh. ½ d.

Newyork, 8. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cabl. Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 33¾, Newyorker Centralb.-Actien 113¼, Chicago-North-Western-Actien 116⅝, Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅛, Louisville u. Nashville-Actien 62⅛, Union-Pacific-Actien 58⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 38¾, Wabash-Preferred-Actien 29⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60⅞, Illinois Centralbahn-Actien 130, Erie-Second-Bonds 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 9. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 10,60 *M* incl. Sack ℙ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: SW.

Angekommen: Hans Illum, Illum, Höganäs, Chamottsteine und Thon.

Gesegelt: Romny (SD.), Sörensen, Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 9. März.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind		Wetter.	Temperatur Celsius-Grade.	Bemerkung
Ballaghmore	764	WNW	1	bedeckt	6	
Aberdeen	761	WNW	1	bedeckt	4	
Christiansund	756	NW	6	Schnee	−1	1)
Kopenhagen	760	SW	3	Nebel	1	
Stockholm	755	W	6	wolkig	1	
Haparanda	760	N	2	wolkig	−13	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	754	WSW	1	bedeckt	−7	
Cork, Queenstown	765	N	3	Dunst	6	
Brest	764	O	2	Dunst	5	
Helder	763	still	—	Nebel	3	
Sylt	761	W	1	Dunst	2	
Hamburg	761	WSW	1	wolkenlos	1	2)
Swinemünde	761	S	3	Dunst	1	3)
Neufahrwasser	763	S	1	heiter	1	4)
Memel	763	SW	4	wolkenlos	2	
Paris	763	NO	1	Nebel	2	
Münster	761	OSO	1	wolkig	1	
Karlsruhe	765	NO	2	Nebel	1	
Wiesbaden	766	O	2	bedeckt	1	5)
München	765	NO	2	Dunst	−3	
Chemnitz	765	SSW	2	heiter	1	6)
Berlin	763	S	2	wolkenlos	1	7)
Wien	767	S	1	bedeckt	2	
Breslau	765	SSO	3	heiter	1	8)
Ile d'Aix	765	NW	2	Dunst	8	
Nizza	765	OSO	2	halb bed.	12	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Nachts heftiger Sturm. 2) Reif. 3) Reif. 4) Reif. 5) Reif. 6) Nachts Frost, Reif. 7) Reif. 8) Nebel, Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiete gleichmäßig geworden und daher ist die Luftbewegung allenthalben schwach; nur über Nordeuropa wehen stellenweise starke westliche und nordwestliche Winde. Ueber Centraleuropa ist das Wetter theils heiter, theils neblig ohne meßbare Niederschläge. In Deutschland, wo fast überall Nachtfröste stattgefunden haben, liegt die Temperatur meist unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Paßkiet nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Kretschmer a. Pomm. Stargard, Ingenieur. Pfaff a. Stettin, Director. Heuse a. Hamburg, Inspector. Günther a. Plauen i. V., Köchling a. St. Johann, Glansen a. West-Hartlepool, Groß, Traube, Francke a. Berlin, Runnerland a. Elbing, Peckolt jun. a. Nordhausen, Dathner a. Warschau, Daniel a. Memel, Kroll a. Erfurt, Herbst a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Lebrun a. Gleiwitz, Thiemich a. Waldenburg, Littmann a. Bischofswerder, Baath a. Neumünsterberg, Cassel a. Schöneck, Löwenberg a. Thorn, Pötsch, Krug a. Leipzig, Schmidt a. Oeynhausen, Dyhrenfurth, Krotowski, Frick, Goldberg, Rehfeld a. Berlin, Eccarius a. Frankfurt, Sutherland a. Schottland, Frentzel a. Altwasser, Wolff a. Crefeld, Herrmann a. Düsseldorf, Graßmann a. Dresden, Fischer a. Kassel, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Fitzau a. Coburg, Hofopernsänger. Perauer a. Berlin, Salzmann a. Stuttgart. Lorch a. Mainz, Kreußler a. Kettwig, Renßaum a. Frankfurt, Hallier a. Bielefeld, Scheffler a. Hückeswagen, Weniger a. Magdeburg, Mühlenbach a. Höhr, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kubert a. Sullenschin, Pfarrer. Philipsen a. Krieskohl, Lieutenant. Trautvetter a. Rinkowken, Administrator. v. Zitzewitz a. Bodel, Gutsbesitzer. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Hevelke a. Warzenko, Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Frl. Oberfeld a. Czapielken. Gärtner a. Posen, Pfarrer. Kuhn a. Stutthof, Berent a. Carthaus, Müller a. Harburg, Gebert a. Lüdenscheidt, Wichmann a. Döbeln, Matrowitz a. Berlin, Schönborn a. Barmen, Gentrich a. Aachen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Balzer a. Poblotz. Klatt a. Marienwerder, Gutsbesitzer. Sabatzki a. Stolp i. Pomm., Luedtke a. Bromberg, Heckel a. Mylau, Kaufleute. v. Champeraux a. Berlin, Versich.-Inspector. Reinke a. Dobberwitz, Inspector.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Handelsholz-Verkauf
im Wege der Submission
in der Königlichen Oberförsterei Charlottenthal,
Kreis Schwetz, Reg.-Bez. Marienwerder.

Auf folgende **Kiefern** Langhölzer, welche geröthet und geputzt zum Verflößen bereit auf den fiskalischen Holzablagen der Beläufe Ottersteig, Grüneck und Charlottenthal **unmittelbar an dem flößbaren Schwarzwasser** lagern, werden versiegelte mit der Aufschrift „Submission auf Schwarzwasserhölzer" versehene Offerten bis spätestens

Dienstag, den 22. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

von dem Unterzeichneten entgegen genommen:

Nr. der Loose	Die Hölzer sind bezeichnet mit		Das Loos enthält			Davon entfallen auf die Taxklassen												Anforderungs-Preis (Taxe einschließlich der Anfuhr und sonstigen Kosten).	
			Anzahl der Stämme.	Kubikinhalt.		I. (über 2 Fm. pro Stück)			II. (über 1,50 Fm. pro Stück)			III (über 1,00 Fm. pro Stück)			IV. (über 0,50 Fm. pro Stück)				
							Kubikinhalt			Kubikinhalt			Kubikinhalt			Kubikinhalt			
	ittr	Pos	Stück	fm	dc	Stück.	fm	dc	Stück.	fm	dc	Stück.	fm	dc	Stück.	fm.	dc		
I.	O. „ „ „ G. „ „	1 2 3 5 6 7 8	228	450	71	86	208	77	142	241	94							5720	—
II.	C. „ „ „	19 20 22 23	147	282	90	48	115	98	99	166	92							3560	—
III.	O. „ „ „	1 2 3 5	452	430	89							202	242	4[illegible]	250	188	41	3830	—
IV.	G. „ „ C.	6 7 8 22	319	295	42							121	145	21	198	150	21	2580	—
Summa I bis IV			1146	1459	92	134	324	75	241	408	86	323	387	69	448	338	62	15690	—

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet öffentlich am Mittwoch, den 23. März cr., Nachmittags 3 Uhr, in

Raykowski's Hotel zu Osche (Westpr.) statt.

Die Gebote sind ohne Vorbehalt entweder für ein einzelnes Loos oder für alle Loose zusammen abzugeben. Bei gleich hohen Geboten erhält die Offerte, welche auf alle Loose zugleich lautet, den Vorzug. – Ein Viertel des Gebotes ist spätestens im Termin als Caution, der Rest 6 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages an die Königl. Forstkasse in Bülowsheide (Westpreußen) zu zahlen.

Die speciellen Submissions-Bedingungen, sowie die daneben giltigen allgemeinen Holzverkaufsbedingungen, denen sich Submittent durch Abgabe der Offerte ausdrücklich unterwirft, können werktäglich in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Die Hölzer werden auf Verlangen die betreffenden Belaufsbeamten aus Ottersteig, Grüneck und Charlottenthal vorzeigen.

Aufmaaßlisten stehen gegen Erstattung der Copialien zur Verfügung. (4187

Charlottenthal bei Osche in Westpreußen, den 5 März 1887.

Der Königliche Oberförster.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am 8 d. M., Abends 9 Uhr, meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Schwiegertochter u. Tante

Frau **Louise Jungfer,**
geb. **Schoß,**

im Alter von 31 Jahren, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12 d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Johannis-Kirchhofes (halbe Allee) aus, auf dem St. Petri-Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1450 die Firma **C. F. Dahl** hier und als deren Inhaber der Ingenieur **Carl Ferdinand Dahl** hier eingetragen worden. (4368

Danzig, den 9. März 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Submission.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt Westpr. soll die Lieferung nachstehender Gegenstände im Wege der **Submission** vergeben werden:

1. Möbel- und Tischlerwaaren im Werthe von 2239 ℳ.
2. Bekleidungs-, Lagerungs- und Wäsche-Gegenstände im Werthe von 9763,40 ℳ.
3. Schuhmacher-Materialien (Leder) im Werthe von 1838,50 ℳ.
4. Eisen- und Klempnerwaaren im Werthe von 606,30 ℳ.
5. Glas- und Porzellanwaaren im Werthe von 1[illegible]9 ℳ.
6. Kamm- und Bürstenwaaren im Werthe von 484,40 ℳ.

Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände, sowie die speciellen Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 60 ₰ in Briefmarken von der Anstalt bezogen werden. Offerten, in welchen die Preisforderungen je nach der Art der Gegenstände pro Meter, Kgr., Stck, Dtzd 2c. angegeben sind und die die ausdrückliche Bemerkung enthalten müssen, daß Offerent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft, sind bis zum **4. April cr., Vormittags 10 Uhr,** an den Unterzeichneten nebst Proben portofrei einzusenden. (4287

Neustadt Wpr., den 2 März 1887.

Provinzial Irren-Anstalt.
Der Director.

Auction
im Geschäfts-Locale
Schmiedegasse 9.

Freitag, den 11 März cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

Ein nußbaum Pianino,

1 nußb. Vertikow, 1 nußb. Pfeilerspiegel mit nußb. Spiegelspind, 1 nußb. Sopha mit rothbraunem Plüschbezuge und zwei farbige Wandbilder

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung des fast neuen eleganten Mobiliars ist am Tage vor der Auction gestattet. (4305

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Nur wenige Tage ausgestellt.

„Märchen",

Original-Gemälde
von
Professor Gust. Graef aus Berlin
im **Apollosaal** des „Hotel du Nord",
geöffnet von 9—9 Uhr Abends, bei Dunkelheit **Reflektorbeleuchtung.**
Entree: 50 Pf. (3808

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
Oppenheimer Lotterie a Mk. 2,
Pommersche Lotterie a Mk. 1
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Homöopathie.

Am 11., 12. und 13. März bin ich verreist.
Scheunemann, (4317
Fleischergasse Nr. 8

Eingemachte Früchte:
Ananas, Erdbeeren.
Assortirte Früchte,
Reineclauden
Mirabellen, Kirschen.
Riesen-Stangenspargel,
Schnittspargel,
junge Erbsen,
„ Carotten.
Schneidebohnen,
astrach. Schotenkerne
empfiehlt (4387
Carl Schnarcke
Brodbänkengasse 47.

Messinaer Apfelsinen
und
Messinaer Citronen
offerirt
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Technikum Hildburghausen. Hon. 75 Mk. Vorunterr. fr. Prg. gr. Rathke, Dir.
Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Fette Puten,
Capaunen
und
Suppenhühner
empfing und empfiehlt
Magnus Bradtke.

---

100 Dutzend
Glacee-Handschuhe
in allen Farben und Größen, 2 bis 3 Knopf lang 2c., ℳ 1,25.
Dänische
Handschuhe,
2, 3, 4 Knopf lang, pro Paar 1,25 ℳ,
empfiehlt (4277
K. Liedtke,
Heil. Geistgasse 1[illegible]6.

Echten pommerschen Kannenwrucken-Saamen,
guter Qualität, offerirt a 3 ℳ pro Kilo incl. Verpackung (4048
Dom. **Laudechow,** Kreis Lauenburg in Pommern.

Spätklee,
garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco (3350
W. Ruhemann
in Culm, Westpreußen.

Centesimal- u. Decimalwaagen,
Viehwaagen,
auf 4 Punkte wiegend, zu 30 Ctr. Tragkraft, Preis 100 ℳ., Kaffeedämpfer bei 3 jähr. Garantie vorräth. Reparaturen w. zu solid Preisen ausgeführt. **Mackenroth,** Decimalwaagen-Fabrikant, Fleischergasse 88. (3345

Bier-Apparate.

Betrieb mit flüßiger Kohlensäure halten das Bier längere Zeit wohlschmeckend und sind die Kosten dieses Verfahrens billiger wie bei Luftdruckbetrieb; Theilzahlungen gestattet.
Gebr Franz, Königsberg i. Pr.
Pr.-Crts auch über Luftdruck-Bierapp. gr. u. frco. (4330

Vorlesungen und Uebungen
für
das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau
im Sommersemester 1887.
Das Semester beginnt am 16. April 1887.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniss der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Prof Dr. **W. v. Funke:** Entwickelungsgeschichte der Landwirthschaftslehre seit Albrecht Thaer; landwirthschaftliche Taxationslehre, nebst Uebungen im Entwerfen von Gutswirthschaftsplänen; Rinderzucht; landwirthschaftliche Exkursionen und praktische Demonstrationen. — Prof. Dr. **Holdefleiss:** specielle Pflanzenbaulehre; Agrikulturchemie; Schafzucht. — Prof. Dr. **Weiske:** über Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere; über agrikulturchemische Analyse mit Demonstrationen; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. — Prof. Dr. **Metzdorf:** Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere; Pferdekenntniss; veterinärwissenschaftliche Demonstrationen; Arbeiten im veterinärwissenschaftlichen Laboratorium — Prof. Dr. **Friedländer:** Zusammensetzung und Analyse der Milch; Molkereiwesen mit Demonstrationen; praktische Uebungen im technologischen Laboratorium. — K. Forstmeister **Kayser:** Forstbenutzung; Forstschutz. K Reg.- und Baurath **Beyer:** Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessen und Nivelliren mit praktischen Uebungen. — Garteninspektor **Stein:** landwirthschaftlicher Gartenbau.

B. Grundwissenschaften.

Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. **Löwig:** organische Experimentalchemie; analytische Chemie; Uebungen im chemischen Laboratorium. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr **Poleck:** Maass-Analyse. — Geh. Bergrath Prof. Dr. **Römer:** Mineralogie; Uebungen im Bestimmen der Mineralien und Versteinerungen; Anleitung bei dem Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Prof Dr. **Hintze:** Elemente der Geologie; mineralogische Exkursionen. — Prof. Dr. **Ferd Cohn:** Grundzüge der gesammten Botanik; über die Pilze; mikroskopischer Kursus für Anfänger. — Prof Dr **Engler:** specielle Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Nutzpflanzen; botanische Exkursionen — Dr. **Schröter:** über die Pilze, welche Krankheiten der Kulturpflanzen verursachen — Dr. **Schwarz:** Experimental-Physiologie der Pflanzen. — Dr. **Pax:** botanische Bestimmungsübungen — Prof. Dr. **Schneider:** allgemeine Zoologie; über Insekten — Dr. **Rohde:** Anatomie und Systematik der Säugethiere. — Prof. Dr. **Lexis:** allgemeine Volkswirthschaftslehre; staatswissenschaftliche Uebungen. — Prof. Dr. **v. Miaskowski:** Specielle Nationalökonomie; staatswissenschaftliche Uebungen. — Prof. Dr. **Bruck:** Landwirthschaftsrecht. —

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte etc., sowie bezüglich der für Studirende aller Fakultäten bestimmten Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniss der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der K. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Februar 1887.

Dr. Walter v. Funke,
ord Professor, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität
4241)

I. Grosse Pommersche Lotterie
Ziehung am 23. März cr.

Gewinne i. W. v. ℳ 20 000, 10 000, 2000, 1500, 1000 2c. 2c. Sa. 2200 Gew. ℳ 60 000. Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnloos sofort gegen 90 % in Baar anzukaufen.
Loose a 1 ℳ., 11 Stck. 10 ℳ., 28 Stck. 25 ℳ. Porto u. Liste 20 ₰ extra.

Geldlotterien Ulm u. Marienburg
Gewinne ℳ 90 000, 75 000, 2×30 000 2c. Ganze Loose a 3 ℳ. ½ Anth. 1,70 ℳ., 11 St. 17 ℳ., ¼ Anth. 1 ℳ., 11 St. 10 ℳ.
Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6/4 Marienburger franco.

Oscar Bräuer & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstrasse 198. (4282

Größtes Lager
sämmtlicher Sorten Packpapiere
sowie
Düten und Beutel
empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. 4293

Münchener Pschorr-Bräu,
General-Depot für Ost- u. Westpreußen

Soeben empfing frische Sendung in außergewöhnlicher guter Qualität.

Danzig, den 9. März 1887. (4395

Edmund Einbrodt.

Originalgebinde von 8½ Ltr. an.

Prima echten Werder-Sahnenkäse, Tilsiter Sahnenkäse, Schweizerkäse, hochfein, per Pfd 80 Pf., Kräuterkäse,
alten pikanten Werderkäse für Liebhaber
empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4/5.

Stearin- u. Paraffin-Kerzen, verschiedener Qualität und Packung,
empfiehlt zu ermäßigten Preisen (4392
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Joh.s Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (981

№ 546



Neue Comptoirfeder.

aus der Fabrik von
C. Brandauer & Co.,
Birmingham,
aus feinstem Stahle in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (4116
Fabrik-Niederlage: **S. Loewenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.

Illuminations-Lämpchen
offerirt (6390
J. J. Berger.

Neue deutsche Patentfalle
R. M. F. Westentaschen-Form. zu bez. v. Fabriklag. v. **Jul. Mayer,** Frankfurt a. M. 1 St 30 ₰, 10 St ℳ 2,50, 100 St ℳ 20. Unbegrenzter u. lohn. Artikel f. Hausirhandel. 4358

Für Bauzwecke.
I Träger,
Eisenbahnschienen,
gußeiserne
Säulen,
Pilaster-Säulen
für Schaufenster,
Unterlagsplatten,
Balkenschuhe,
Bauwinden,
Rammbären
liefert zu billigsten Preisen
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (3750
C. G. Springer-Danzig.

Capitalien
vermittle infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschland's schnell und sicher.
1840) **Arnold,** Sandgrube Nr. 47.

Kauf- oder Pachtgesuch.

Suche ein Grundstück von circa 3 Hufen zu kaufen resp. ein etwas größeres zu pachten. Agenten verb. Offerten unter 4379 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

9000 Thlr.

werden zu 5 Proc. zur absolut sicheren zweiten Stelle, innerhalb der Hälfte des reelle Werthes, auf 5 bis 10 Jahren gesucht.
Adressen unter Nr. 1394 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger" Berlin SW. 61. F. Damen frei.

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine geübte
Putzarbeiterin,
gleichzeitig als Verkäuferin, der poln. Sprache mächtig, findet per sofort Engagement bei
J. Felbusch's Sohn,
4115) Strasburg Westpr.

Zum 1. April Eleve gesucht. Landwirths Kind. (4238
Kist, Neupowunden p. Alt Dollstädt.

Suche zum sofortigen Dienstantritt Köchin und Hausmädchen mit guten Zeugnissen. (3945
Frau Major **von Kraatz-Allenstein.**

F. Verk. m. vorzgl. **Havanacigarren** in Preisl. v. ℳ 60–300 f. tücht. Vertr. **F. Kubse Wwe Nchf,** Hamb., etab 1867.

Gesuch.

Ein erfahr., bewährter, evangel. Lehrer (semin. geb.), christlich gesinnt, musikalisch, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Stellung als Hauslehrer, Privatsecretair u. dergl. Off. sub F. H. **Dom. Poganitz** p. Pottangow (Pomm.) erbeten. (4325

Eine Lehrlingsstelle
ist vacant bei (4384
Wenzel & Mühle.

Lehrling
sucht ein Assecuranz Geschäft
Offerten sub 4381 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine geprüfte Kindergärtnerin 1. Kl. mit guten Attesten versehen, wünscht zum 1. April oder später eine Stelle anzunehmen.
Gef. Offerten unter **4364** in der Exped. dieser Zeit. erbeten.

Eine jüd. junge Dame von auswärts sucht per sofort oder 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau oder bei einer älteren Dame.
Offerten unter Nr. 4380 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Milchkannengasse 13 ist d. 1. Etage von 6 gr. Zimmern, allem Zubehör, auch ist d. Wohn. zum Comtoir passt. Zu bes. von 10–12 u. 3–5 Nm. Näh. Sandgr. 33, 2. Et., Eing Logeng.

Für alleinstehende Damen gebildeter Stände stehen zum 1. April oder später Zimmer mit auch ohne Pension zur Verfügung. Adressen unter 4063 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, auf Wunsch auch 7, mit Garten und allem Zubehör, als: Badestube, Waschküche u. s. w. ist zu vermiethen. Zum Juli können noch 3 4 Zimmer dazu gegeben werden. Adressen unter 4377 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Diejenigen Herren Aerzte,

welche zur **Conferenz** über den zu bildenden **Gewerksarztverband** am **Freitag, den 11** huj. aufgefordert sind, werden zu einer Vorbesprechung an demselben Tage um **4¼ Uhr** in das Restaurant von **Küster,** Brodbänkengasse, eingeladen. (4342

Dr. Stobbe. Dr. Liévin.

Café Hortensia.
Heute wie jeden Donnerstag:
Gross. Kaffee-Concert.

Kegelbahn.
Empfehle meine neue Bahn zur gef. Benutzung Olivaer Thor Nr. 7.
4359) **Wilh. Janzohn.**

E. R. w. z. sp. . .

Ein Mops, auf den Namen Flock hörend und mit einer Marke die den Namen **Abel,** Südstraße 11 trägt, hat sich verlaufen. Derselbe ist gegen Belohnung abzugeben 2. Damm 14.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.